

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

150 (29.6.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-505310](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-505310)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 70, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Achternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,10 RM einchl. Bestellgeld, Ausgabe A 2.— RM monatlich. Anzeigen die einpagigte mm-Zeile 12 Rpft. Ausgabe A 10 Rpft. für auswärtig 25 Rpft. Ausgabe A 20 Rpft. Retikeln Einpagigte mm-Zeile total 40 Rpft. auswärtig 65 Rpft.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vor mittags

Nummer 150

Mittwoch, den 29. Juni 1932

46. Jahrgang

Bitte, Herr Staatsminister! Sonderbare Behauptungen des Herrn Spangemacher.

Sehr geehrter Herr Minister!

Mit dem Interesse, das wir als journalistische Sachwalter der öffentlichen Meinung nun einmal allen belangvolleren Erscheinungen des Tages gegenüber aufzubringen haben — mit diesem pflichtgemäßen Interesse haben wir auch Ihre, am Sonntag in Zwischenbahn gehaltene Rede gelesen. Sie sprachen vor Pädagogen, Herr Minister, vor Lehrern, und Sie bemerkten dabei, daß ein Jugenberzieher vornehmlich „deutsch und christlich zugleich“ sein müsse. Im Verfolg dieses Gedankens betonten Sie weiter, daß Lehrer ohne Arbeitsbewußtsein unter Ihrer Herrschaft nicht gebildet werden könnten.

Gewiß Ihre Neußerungen, Herr Staatsminister. Wir haben nun keineswegs die Absicht, gegen diese Ihre vorgetragenen Ansichten irgendwie zu polemisieren. Dazu liegt für uns gar kein Grund vor. Es scheint uns selbstverständlich, daß jeder Deutsche auch „deutsch“ ist. (Und damit von Ihrer Seite nicht erst falsche Schläpfe gezogen werden, sei gleich bemerkt, daß der Schreiber dieser Zeilen auch keine vier Jahre im Felde war.) Auch „christlich“, warum denn nicht? Das „Christliche“ wird freilich sehr verschieden, von dem einen so, dem anderen so, aufgefaßt. Und es kommt auch vor, daß manchmal sehr unchristliche Menschen glauben, die besseren, wenn nicht gar, die besten Christen zu sein. Das sind Ansehungsdinge, über die sich kaum streiten läßt.

Ueberrascht hat uns aber folgendes, Herr Minister. Am selben Tage, an dem uns Ihre obigen Neußerungen und Ermahnungen zu Gesicht kamen — am selben Tage ging uns auch durch Ihren Verlag die letzte Nummer des in Oldenburg erscheinenden „Freiheitskämpfers“ zu. Unser Interesse an dieser Zeitung war bisher gering. Sie können sich denken, warum. Ein Blatt, das in seiner Ausdrucksweise so wenig wählbar ist, wie das genannte, konnte uns kaum irgendwelchen Reiz abgewinnen. Jetzt aber, wo zwischen seinem Verlag und uns ein kollektiver Austausch der Zeitungen stattfindet, heißt jedoch glauben wir, dieser Sache etwas mehr Aufmerksamkeit schenken zu müssen. Diese erhöhte Beachtung rührt naturgemäß auch aus der Tatsache her, daß bei uns in Oldenburg jetzt Ihre Partei offizielle Staatspartei geworden ist.

Bei der Durchsicht des in Rede stehenden Blattes ist uns nun folgendes aufgefallen. Nämlich die Tatsache, daß Sie, Herr Spangemacher, neben Ihrer Staatsministerfunktion auch noch immer den Beruf des Hauptstiftleiters und Verlegers des „Freiheitskämpfers“ ansieben. Im allgemeinen wird es in der deutschen Politik wie in der Zeitungsgechichte ein Novum sein, daß der amtierende Staatsminister für Justiz, Kirchen und Schulen gleichzeitig auch den Beruf des Zeitungsredakteurs versteht. Doch sind wir die letzten, die sich an solchen kollektiven Dingen etwas stießen. Etwas anderes war es, das unsere Ueberraschung hervorrief. Wir fanden nämlich, wie das seit Langem in Ihrem Blatt so Sitte, allerhand „Liebenswürdigkeiten“, darunter unsere Partei. Darunter auch recht seltsame Behauptungen. Behauptungen, auf die wir nicht gut schweigen können, zumal sie darauf hinauslaufen, uns und unsere Partei in der öffentlichen Meinung zu diskreditieren, verächtlich zu machen.

Sie sprechen da beispielsweise in Ihrer Zeitung, Herr Minister, von den „Pressejuden der SPD“, an denen Sie natürlich kein gutes Haar lassen. — Wir wissen nicht, Herr Staatsminister, wo Sie diese Ihre Schlagwort-Wissenschaft herbeigeholen; wenn wir auch sehr genau wissen, was Sie mit dieser Bemerkung bezwecken! Eine Bemerkung, die uns persönlich gar nicht treffen kann, denn schließlich ist es in unseren Augen absolut kein Mangel, Jude zu sein. Aber, angeführt dieser Ihrer Behauptung doch eine Feststellung für Ihre zukünftigen Bedürfnisse. Es gibt nämlich in den mehr als zweihundert deutschen SPD- und Gewerkschaftszeitungen noch keine zwei Dutzend jüdische Redakteure. Unter etwa fünfhundert sozialdemokratischen Redakteuren noch keine zwei Dutzend, Herr Minister! Sie müssen sich also da sehr hart geirrt haben, Herr Minister! Vielleicht interessiert es Sie auch, wenn wir Ihnen noch mitteilen, daß in der sozialistischen Presse Oldenburgs auch nicht ein Jude sitzt. Dagegen ist es Tatsache, daß in einer gewissen bürgerlichen, gegenwärtig mit Ihrer Partei stark sympathisierenden Presse eine Edgar Juden sitzt, die das Viel, Viel, Vielfache der oben genannten Ziffer ausmacht!

Unter anderen noch ein zweites Beispiel. In dem gleichen Absatz, in dem von den „Pressejuden der SPD“ die Rede ist, lesen wir von dem „Falschspiel der marxistischen Konjunktur“

und von beschlagnahmten „schriftlichen Mordebefehlen und Planitzgen“. Auch hier, Herr Minister, sprechen Sie sehr gelassen Dinge aus, die uns und der übrigen deutschen Öffentlichkeit bislang ganz unbekannt waren. Daß Sozialdemokraten „schriftliche Mordebefehle und Planitzgen dazu“ ausgearbeitet haben sollen, das, Herr Minister, glauben wir einfach nicht! Das kann nicht stimmen, Herr Minister! Es müßte dafür schon ein Beweis erbracht werden, wenn wir so was glauben sollen. Und zwar ein bedenklich abgestempelter Beweis. Woße Redereien oder dergleichen verwandte Dinge imponieren da nicht! Tatsachen, Herr Minister, Tatsachen bitte!

Soviel für heute. Sie werden es verstehen, Herr Staatsminister, wenn wir uns gegen die erwähnten Behauptungen, die doch, wie schon bemerkt, in Ihrem Endeffekt auf eine Beschimpfung, Verdächtigung und Häßlichmachung der Sozialdemokratischen Partei hinauslaufen sollen, zur Wehr setzen.

Ganz besonders dann, wenn nicht Hinz oder Kunz, sondern der beamtete oldenburgische Minister, also der Verwalter und Betreuer der Reichspflege, der Religion und der Jugenderziehung hinter ihnen steht.

Die Schriftleitung des „Volksblatts“.

Eiserne Front markiert.
Im Meschhof zu Besslau hielt die dritte Eiserne Front gestern Abend eine von 15 000 Menschen besuchte Kundgebung ab, die einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Es sprachen Reichstagspräsident Loh und Staatsanwalt D. Hoegener, Minden.

Laufanne.
Eine Vermittlungsaktion Macdonalds hat am Dienstag die Deutschen und Franzosen wieder zu den lästlichen Problemen zurückgeführt. Macdonald selbst erklärte den Pressevertretern: „Es war ein glücklicher Tag und ich bin froh, zur Fortführung der Verhandlungen mit besten Aussichten beigetragen zu haben.“ Etwas Positives ist freilich bisher noch nicht herausgekommen.

Endlich Laten!
(Genf, 29. Juni. Radiobericht.) Der Internationale Gewerkschaftsbund hat an die Abrüstungskonferenz ein Schreiben gerichtet, in welchem er sie im Namen von mehr als 14 Millionen Arbeitern von neuem auffordert, die von den Regierungen versprochene Abrüstung sowie die Degenerierung und Schwächung des Friedens zwischen den Völkern endlich zur Tat werden zu lassen.

NSDAP. für Bapen.
Der Sächsishe Landtag nahm mit 44 Stimmen der SPD, und der KPD, gegen 27 Stimmen der meisten bürgerlichen Parteien bei einigen Stimmenthaltung einen Antrag an, in dem die Regierung beauftragt wird, der Reichsregierung gegenüber das schärfste Mißtrauen des Sächsischen Landtages zu bekunden. Die Nationalsozialisten hatten sich vor der Abstimmung enklert und desmastierte sich dadurch wieder einmal.

Das Echo!
Zu dem Beschlus des Preussischen Landtags gegen die Offizien erklärt am Dienstag eine heidatantisch informierte Marzshauer Korrespondenz, die polnische Regierung werde selbstverständlich die Rechte ihrer in Deutschland wohnenden Staatsbürger schützen. Sie werde gegebenenfalls auch zur Repressalien gegen die in Polen wohnenden Reichsdeutschen nicht zurückweichen.

Das Sparproblem.
Im Holland werden größere Beamtenentlassungen auf Grund des muls mählichen Defizits von 170 Millionen Gulden vorbereitet. Das Kolonialministerium hat bereits 28 Beamten mitgeteilt, daß sie ab Januar 1933 auf Wartegeld gesetzt werden. Andere Ministerien wollen ein Drittel ihres Personals entlassen, und zwar zunächst die unverheirateten unter 35 Jahren. Ferner will man alle überzähligen Lehrer und Lehrerinnen im Reichsbienst abbauen und ebenso sollen die Gemeinben die überzähligen Lehrkräfte an öffentlichen Schulen entlassen. Die Arbeitszeit der verbleibenden Beamten soll verlängert werden.

In den Vereinigten Staaten hat das Repräsentantenhaus die vom Senat angenommene Vorlage auf generelle Gehaltskürzung der Beamten von 5 Prozent abgelehnt. Annahme fand dagegen Hookers Vorlage, wonach alle Beamten mit über 1000 Dollar Jahresgehalt jährlich einen Monat und monatlich fünf Tage unbezahlt in Urlaub nehmen müssen.

Der Rechnungsausschus des sächsischen Landtages lehnte am Donnerstag mit den Stimmen der SPD, KPD, und Staatspartei einen zwischen Regierung und bürgerlicher Kirche abgehandelten Vergleich über die Staatsleistungen an die evangelisch-lutherische Landeskirche als ungünstig für den Staat ab.

Bauernrebolte.

Demonstration bei einer Grundstücksversteigerung.

Bei der Versteigerung eines landwirtschaftlichen Grundstücks im Kreise Friesland (Baden) kam es gestern zu einem förmlichen Bauernaufstand. Die Polizei mußte die Versteigerung behindernden Bauern mit Gewalt vertreiben und nahm mehrere Personen

fest. Als diese ins Rathaus von Gdörichen eingeliefert wurden, warfen die Demonstranten fast alle Fenstersteine des Gebäudes ein. Die Polizei ging abermals gegen sie vor. Mehrere Personen wurden verletzt.

Wildwest in Hamburg.

Banditenüberfall auf eine Kasse, 70000 Mark geraubt.

In Hamburg drangen in den Kassenraum des Verwaltungsgedäudes der Roemann-Einkaufs Bank ein und erprehten mit vorgehaltener Revolvern von dem überreichsten Kassierer die für die heutige Lohn-

zahlung bestimmten Gelder, die etwa 50 000 bis 70 000 RM. betragen haben sollen. Die Räuber behielten dann ein vor der Tür haltendes Auto und entkamen unerkannt.

Zodesopfer in Stakfurt.

Schlimme Vorgänge bei einer Beerdigung.

(Magdeburg, 29. Juni. Radiobericht.) Bei der Beerdigung eines Kommunisten, der von Nationalsozialisten erschossen worden war, kam es in Stakfurt gegen die schmerzen Auseinandersetzungen mit der Polizei, als diese den nach Entenden zählenden Demonstrationzug auflösen wollte. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Drei Demonstranten (Kommunisten) wurden getötet, Neben schwer und mehrere leicht

verletzt. Nur mit Mühe konnte die später aus Verbund (Anhalt) verstärkte Polizei die Ordnung aufrecht erhalten.

Politischer Mordverus.
In Besslau wurde gestern Abend in den öffentlichen Anlagen ein Angehöriger des Reichsbanners von drei politischen Gegnern überfallen und mit Messertischen bedacht. Die Polizei umstellte die Anlagen und nahm zehn verdächtige Personen fest.

Jadefädliche Umchau.

Küßtringen, 29. Juni.

Beginn der Ferien.

Am heutigen Tage nehmen die großen Sommerferien in Küßtringen ihren Anfang. In Wilhelmshafen ist der Tag des Schlußkisses der 1. Juli. Bis Anfang August hat die Schulfahrt nun freie Zeit, sich von 1 bis 5 Tages Ost und West auszurufen, sich auszumüllen und sich zu erholen. Der Gesehenswerten dazu gibt es bei uns recht viel. Die Badefläche werden das Hauptziel der Ferientage sein und wir wollen hoffen, daß uns allen in den nächsten Wochen immer schönes Wetter beschienet sei. In diesem Jahre ist es leider weniger Kindern als sonst vergönnt, in den Ferien einmal zu verreisen. Zwar hat die Arbeiterwohlfahrt zahlreiche einen billigen Ferienaufenthalt vermittelt, doch die überrote Mehrzahl muß zu Hause bleiben. Sie sei auf die schönen Ausflugsgelegenheiten in unserer Umgebung - Krüppelau, Barleter Busch, Lpiner, Barleter Bad und Neuenburger Alm - hingewiesen. Mit etwas Unternehmungslust und gutem Willen lassen sich auch heute noch die ferientage als erlebnisreiche Freizeiteuge gestalten.

Kührende, heftige Gewitter.

Die Schwiße des gestrigen Tages wurde mittags gegen 2 Uhr durch ein heftiges Gewitter beendet. Es blühte und donnerte mächtig. Mherhand Wasser kam vom Himmel herunter. Die Gewittererscheinungen wiederholten sich zunächst noch einmal kurz um 3 Uhr und dann weiter bis abends zwischen 6 und 7 Uhr. Nach dem Sodwaller gegen die bräunenden Wolken dann mit der einziehenden Ebbe ab. An zahlreichen Stellen haben sich Blitzschläge ereignet, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. So ging ein kalter Schlag in das Wohnhaus Götterstraße 160 nieder, ferner in das Haus Störtebekerstraße 28, in ein Schornstein des Gebäudes kurz beschädigt wurde. Ein weiterer Schlag traf einen Mann an der Grodenhäufe und legte ihn um.

Aus dem Arbeiterport.

Durch Passieren sowie Brutalitäten herumschreitender uniformierter Nazis im ganzen Reihe hat auch die Polizei in Hamburg verhängige Alarmbereitschaft erhalten. Das Vorkaispiel der Hamburger Polizeimannschaft gegen die Mannschaft von „Germania“ am kommenden Sonntag muß daher für heute abgeblieben sein. Die schon im Verlauf gestrigen Vorkaispielen können wieder eingelöst werden. Am jedoch den Spielplanning auszunutzen, hat die Germania die Mannschaft der Freien Turnerstaffel Küßtringen zu einem Spiel verpflichtet. Da beide Mannschaften lange Zeit nicht gegeneinander gespielt haben und die Spielstätten im ganzen Bezirk sind, vertritt dies Festspiel einen spannenden Verlauf. Bei dem gestrigen Vorkaispiel zwischen der Mannschaft des Bodumer Vereins „Union“ gegen die der Freien Turnerstaffel Küßtringen gewannen die Gäste den Kampf mit 2:1 Toren. - Vor dem Hauptspiel Bodum gegen Küßtringen spielten die Knabenmannschaft der Bodumer Vereine gegen Bodumerweiterer. Er brachte dabei ein Spiel von Heppens einen Arm. Man bemühte sich sofort um den Jungspieler. Das Verletztenautschaffte ihn zum Krankenhaus.

Kurze Mitteilungen.

Aus Anlaß des heutigen 50. Geburtstages des Stahlhelm-Führers Seidte machte gefest

Der Koch, der seinen Chef nicht verprügeln wollte.

Und deswegen freilos entlassen wurde.

Mit einem sehr merkwürdigen Prozeß hat sich das Berliner Arbeitsgericht zu befassen. Der Koch Radtke klagte gegen drei Leiter einer Inlandexpedition Schulz, Heering und Grieg die er auf ihrem Geschäftsreis nach England begleiten sollte. Beobachtet waren mehrere monatliche wienischstädtische Fortschritte und Filmnahmen; Radtke hatte die Aufgabe eines Kopfs übernommen und gab, wie er in seiner Klageschrift ausführte, keine Stellung in Deutschland auf, da er sich von der neuen Beschäftigung große Vorteile versprach. Das Geschäftsgericht merkte im Mai 1932 Deutschland. Die kleine Gesellschaft als deren kaufmännischer Leiter Schulz fungierte, während Heering die wienischstädtische Leitung inne hatte und Grieg am Kapitän beiseit worden war, hielt sich kurze Zeit in England auf. Dort brach zwischen Schulz und Heering ein Streit aus, der zu laibare Formen annahm, daß Heering, der Eigentümer des Schiffes war, Schulz nötigte, sich an Land zu begeben. Dieser kehrte darauf nach Deutschland zurück. Der Kläger behauptete nun, daß Heering versucht habe, ihn in den Streit hineinzuziehen. Heering soll zu ihm gesagt haben: „Sie sehen

ja, wie es zwischen mir und Schulz steht. Verlassen Sie lieber das Schiff, wenn's zwischen uns zu etwas kommen sollte. Am Notfall können Sie ihn ja selbst „vermanövern“. Dann sind wir im Los.“ Radtke erklärte darin die Aufforderung, Schulz in dem er keinen eigentlichen Chef sah, zu verprügeln. Er hatte jedoch nicht die Absicht, sich in die Streitigkeiten einzumischen und blieb während der weiteren Auseinandersetzungen neutral, um so mehr als Schulz der Geliebte der Expedition war. Die Folge war, daß Heering ihn nichtig erklärte, er könne ihn nicht mehr brauchen und ihn nötigte, das Schiff zu verlassen, ohne ihm für seine bisherigen Leistungen etwas zu bezahlen. In der Verhandlung verlangte der Kläger keinen Lohn für zwei Monate sowie eine entsprechende Entschädigung wegen der plötzlichen Entlassung. Er betonte, seine Aufgabe sei Kochen gewesen und nicht das Verdesseben eines Chefs. Da Heering mit seiner Expedition auf Island weilte und sich zu dieser Klage bisher nur durch einen Vertreter äußern konnte, mußte die Verhandlung vertagt werden.

der jadesidftische Jungstahlhelm einen Kader zum Preisrichter und dem Deutschland abgeholfen wurde. Die Veranstaltung verließ ohne Zwischenfälle. - Die Vereingung zur Wiese guter Hausmusik gab gestern ein Konzert im Veritranthaus. Es wurde von den Vätern mit Dank und Anerkennung aufgenommen. - Im Städtischen Krankenhaus sang gestern die Männerchorverein „Arion“. Seine Darbietungen lösten viel Freude aus und fanden starken Beifall.

Am 24. Juli Schützenfest.

Der Wilhelmshavener Schützenverein hatte seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die Auslösung des diesjährigen 71. Schützenfestes. Der Vorsitzende, Herr August Hartmann, eröffnete die Versammlung um 9 Uhr und gab bekannt, daß aus Mitgliedertreffen ein Vorschlag eingereicht sei, der eine Abänderung der bereits festgelegten Ordnung vorsieht. Die Generalversammlung hat dazu beraten, den ursprünglichen Vorschlag zu wählen, auch wenn dadurch ein bereits früher gefasster Beschluß abgelehnt würde. Der Ehrenpräsident, Herr Bernd Grashorn, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß trotz der schweren Zeit mit so viel Mut an die Vorbereitungen zu dem Schützenfest herangegangen würde. Der Wärmegewinner, Schützenkönig habe als ältester Verein in den Jadesidften Anspruch darauf, nicht nur im Schießsport, sondern auch in der Durchführung seiner Festlichkeiten mit an erster Stelle zu stehen. Nach der sich hierauf anschließenden Aussprache wurde folgender Beschluß angenommen: Das diesjährige Schützenfest findet am 24. Juli im Schützenklub Küßtringen statt. Um 11 Uhr beginnt das Königschießen mit den üblichen Wälderläufen, nachmittags 2 Uhr findet eine gemeinsame Festfeier statt, die Kosten hierfür werden aus der Vereinstafel gedeckt. Während des Festessens wird der neue Schützenkönig proklamiert, anschließend Unterhaltung und Königsbrunnen nach besonderem Programm. Das Schießen auf

den Fest- und Krämmenscheiben beginnt bereits am 17. Juli, und endet am 25. Juli, abends, mit der Preisverteilung. Das Rindervergütungsoll bagegen am Sonnabend, dem 23. Juli, nachmittags, im „Schützenhof“ gefeiert werden. Mit dem Schützenfest ist gleichzeitig der Herbst-Krämmermarkt vom 17. bis 24. Juli verbunden. Der Kassenführer, Sobr. Kapfen, ersuchte, den diesem Jahre allen Mitgliedern möglichst gemacht wurde, sich an einem gemeinschaftlichen Schützenfest zu beteiligen, und die Vereinsleitung habe sich nur deshalb zur Übernahme der hohen Kosten entschließen können, da sie von dem Wunsch befeelt sei, letzterer Jubiläumsschluss aller Mitglieder auch in schwerer Zeit. Die weitere Tagesordnung sah die Einführung des von Sobr. Kapfen vorgeschlagenen Serienchießens vor. Die sich für den Verein einziehenden Kampfschützen erhielten die Munition aus der Vereinstafel vergütet und werden bei Wechschießen nach der höchsten Durchschmittungsanzahl festgesetzt. Dieser Vorschlag fand allgemeine Anerkennung und wurde einstimmig angenommen. Das Schießen wurde beschlossen, das sich in Mitgliedertreffen unentgeltlich gemacht, „Mittlungsblatt“ auch für die Zukunft beizubehalten.

Besichtigung der Gärtnereianlagen in Wiesmoor.

Am letzten Sonntag unternahm der Kleingärtnerverein Küßtringen zusammen mit den Kleingärtnervereinen Wilhelmshaven und der Streiberkärtnervereinigung „Wohsener“ eine Besichtigungsfahrt zu den Gärtnerei- und Treibhauseanlagen in Wiesmoor. Trotz der schlechten witzigsten Tage hatten es sich circa 190 Mitglieder nicht nehmen lassen, sich an dieser Fahrt zu beteiligen. Vom Zuge Wetterbegünstigt, ging die Fahrt um 9:30 Uhr von Küßtringer Rathaus postantien; leider nicht ganz reibungslos, denn von den fünf bestellten Omnibussen hatte einer am vorhergehenden Tage einen Schaden erlitten und konnte nicht rechtzeitig wieder hergestell werden. Es wurde für Gefahr gefordert, daß der Rest der Mitglieder mit einem Lastwagen mit einer Stunde Verspätung

in Wiesmoor eintraf. Rund 50 Mitglieder hatten es ferner vorgezogen, per Rad zu fahren. Die Besichtigung fand dann sofort statt. Anerkennenswerterweise wurde von der Direktion erlaubt, die Treibhäuser auch von innen zu besichtigen, so daß die Mitglieder einen guten Einblick in die Anlagen erhielten. In der Hauptsache werden dort Tomaten und Gurken gezogen, ebenfalls Melonen und Spanischer Pfeffer. Bei 42 Grad Wärme in den Treibhäusern war es nicht möglich, sich lange aufzuhalten. An Freiluftkulturen wurden dann noch gezeigte Erdbeeren, ebenfalls Tomaten und ein Versuchspflanzfeld. Interessant war die gezeigte Tomatenreifeanfertigung, welche in einem Zuge einen Wagon Tomaten nach Größe sortiert. Nach der Besichtigung wurde bei „Mutter Krauß“ für das leibliche Wohl geforgt und der Nachmittag ausgefüllt mit der Besichtigung von Privatgärten und der Hannoverischen Baumschulen. Verschiede Rosen, Knollengewächse, Alpenrosen, Hortensien usw. wurden gezeigt; manches Mitglied wird sich für jene Garten etwas davon gewünscht haben. Bezüglich der Treibhauseanlagen kann festgehalten werden, daß die Privatkolonien wohl mit dem Wert Wiesmoor konkurrenzlos können. In dem Bewußtsein, einen interessanten Tag verbracht zu haben, wurde gegen Abend die Rückfahrt angetreten.

Zwei Fahrdrachenschieße.

Gestern mittag wurde ein vor dem Hause Mittelschiffstraße 6 (Café Heise) fahrendes Herrenfahrzeug, Marke „Jacobs“, entwendet. Das Rad führt die Nummer 13 186, hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen und schwarze Schuhlöhle. Es war mit einer Reite angehängt. Am 23. d. M. abends wurde vom Hofe des Hausgrundstücks Schiffstraße 9 ein „Welt-Rad“, Nummer 1152 214, gestohlen. Das Rad ist schwarz lackiert, hat gelbe Felgen, englische Lenkstange, Torpedofelgen und gut erhaltene rote Gummibereifung. Sachdienliche Angaben erbitet die Gendarmerei, Küßtringer Rathaus, Zimmer 36.

Wetternachrichten aus See.

Jufenabende: Wind W. 3, beedeft, See 2. Temperatur 14 Grad. Minierland: Wind WSW, 3, beedeft, dunstig. See leicht bewegt. Temperatur 15 Grad. Vangeröge: Wind W. 3-4, beedeft. See 1. Temperatur 16,5 Grad. Woslopp: Wind SW, 2, dieftig, Hochwasser gewöhnlich. Temperatur 16 Grad. Arnalt: Wind WSW, 3, beedeft, Hochwasser gewöhnlich. Temperatur 16,5 Grad.

Jadesidftische Veranstaltungen.

Nach Spielertage. Am morgigen Donnerstag, Frühmorgens um 3 Uhr, fährt der Dampfer „Küßtringer“ über Heloland nach der Insel Spielertage. An dieser interessanten Sonderfahrt wird nochmals eingeladen. „Warum traut kein? Ueber dieses Thema findet heute abend im „Wilhelmshavener Gesellschaftshaus“ bei freiem Eintritt ein Lichtbildvortrag statt.

Sonnengebräunte Haut NIVEA-CREME oder aber NIVEA-ÖL

Goldmann & Geyer

Roman von Grete von Sah.

2. Fortsetzung. - Nachdruck verboten. Da ging schweigend an ihre Arbeit. Sie kleepte ihre Morgenröde, daß die Maschine nur so jitzerte. Lotte war damit beschäftigt, die Wierzetzel, die heute früh der Drochtmüller mit dem Vierbein und Handflächen gebracht hatte, in einer Briefumschlag zu legen, um sie Goldmann und Geyer zu schicken. „Wie es nicht besser, du brädest sie persönlich hin?“ „Nein, Lotte wollte nicht. Sie würde auch nicht mehr liefern gehen. Mit der alten, angefeuertem Krödel wollte sie nichts mehr zu tun haben. Von der Firma Goldmann und Geyer hatte sie mit der Krähpötel einen Brief erhalten, worin ihr Engagement als Mannequin für die Kleiderabteilung bestätigt wurde. In zwei Wochen war der Geyer, dann mußte sie ihre neue Stelle antreten. Sie konnte sich gar nicht mehr auf diese Stelle freuen, so viel sie sich auch zuerz davon verstand. Jetzt hatte Hans ihr alle Freude daran verdorben. Am liebsten hätte sie Goldmann und Geyer abgeschrieben, aber das ging doch nicht gut. Der Geyer hatte es doch gut mit ihr gemeint. Und was hätte sie auch für einen Grund für ihren Austritt angeben sollen? Was Hans gegen diese Stelle zu sagen hatte, war ja lächerlich. Jakob Geyer las von seiner Boule-Itz die Zeit ab, falls leben ihr. Man mußte die kleine gleich kommen. Am Geld zurückzubringen. So wie er die Menfins konnte, nahm er sie es mit solchen Dingen sehr genau. Er hatte die Fenster seines Zimmers weit geöffnet, und während er, von Erwartung gepieigt, über den weichen Teppich, der den Boden bedeckte, hin und her lief, brang nun draußen der Geyerslärm herein. Er blieb zu weilen stehen und horchte in diesen hinein. Sein Haus war verschlossen. Wer hinein wollte,

mußte klingeln, und der Portier fragte beim Öffnen, zu wem der Betreffende wolle. Nun hörte er auf jeden Schritt, der sich dem Hause näherte. Von der ersten Etage aus konnte man, wenn die Fenster, wie eben, offen standen, sehr gut hören, wenn jemand ins Haus kam. Er hatte allerlei gute Vorläufe. Die kleine Menfins sollte ihm helfen, diese Vorläufe durchzuführen. Er hätte ein paar Mal über seine roten linken Bartföppeln und trat dann vom Spiegel fort. Er wollte eben einen Blick auf die Straße werfen, als die Korridorflinge durchs Haus schritt. Schnell nahm er vor seinem Schreibtisch Platz; wenn Lotte jeht eintrat - denn für ihn bestand kein Zweifel, daß sie es war, die jetzt kam - sollte sie nicht glauben, er habe auf sie gewartet. „Es kopfte leise an der Tür, die loggleich mit seinem Hausmädchen geöffnet wurde.“ „Herr Geyer, eine Dame möchte Sie sprechen.“ „Bitte, lassen Sie die Dame einreten.“ Das Mädchen öffnete die Tür weiter und herein trat Mutter Menfins. Geyers Enttäuschung war so groß, daß er darüber vergaß, ihren freundschaftlichen Gruß zu erwidern. Er erhob sich auch nicht. Wie sollte er auch dazu kommen? Menfins stand doch nicht vor seiner Arbeitstür auf. Das tat man vielleicht in England und Amerika, aber hier in Deutschland war das nicht Sitte. „Was bringen Sie?“ fragte Geyer sehr von oben herab. „Das Geld, Herr Geyer, das Sie meiner Lotte letztern Jebort haben. Gaben Sie auch diesen Dank, es war sehr freundschaftlich von Ihnen.“ Sie war an den Schreibtisch getreten und legte nun die zehn Mark vor Geyer hin. „Das war ja gar nicht so eilig, Frau Menfins.“ Ein Blick seiner kleinen Augen ging, schnell musterte, über sie hin. Sie hatte sich nett angezogen und war noch immer eine recht passable Frau. Von ihr hatte Lotte die herrlichen tiefblauen Augen und das schöne leibliche Gesicht. Mutter Menfins war zwar schon weiß, aber man sah, daß es einmal sehr schön gewesen sein mußte. Er forderte sie jetzt zum Platznehmen auf. „Da Sie sich schon einmal selbst zu mir be-

mußt haben, kann ich Sie doch nicht so schnell wieder weglassen.“ Mutter Menfins ließ sich in den großen Lederstuhl, der neben dem Schreibtisch stand, nieder. „Ich möchte Ihnen auch noch danken, Herr Geyer, für die gute Stelle, die Sie meiner Tochter gegeben haben.“ „Gern gefeheren - gern gefeheren, Frau Menfins. Aber nun sagen Sie mir mal, wie lange arbeiten Sie eigentlich schon für unsere Firma?“ „Dreißig Jahre, Herr Geyer.“ „Donnerwetter!“ Er sah sie nun doch achtungsvoll an. Dreißig Jahre für ein Konfektionshaus Morgenröde arbeiten, das war bestimmt keine Kleinigkeit! Er hätte beinahe gefragt, ob sie etwas erspart hätte in diesen langen Jahren, aber da fiel ihm noch rechtzeitig ein, daß es besser wäre, nicht danach zu fragen. „Sie sind Witwe, Frau Menfins?“ „Ja, Herr Geyer, seit zehn Jahren.“ „Nicht wieder. Und wieviel Kinder haben Sie?“ „Drei. Zwei Töchter - die Da, was die Älteste ist, ist jetzt einundzwanzig, und die Lotte ist zwanzig Jahre, und dann hab' ich noch neun zehnjährigen Jungen. Alles gut jetatene Kinder. Meine Älteste kennen Sie wohl nicht?“ „Erzählen Sie mir das auch, die war ja selten mit, wenn ich lieferte!“ Und nun erzählte sie von ihrer Ältesten, die nach ihrer Schilberung ein Mutter von Tugendhaftigkeit war. Er hörte zu, aber er kam auf allerlei Gedankenmengen doch immer wieder zu Lotte. Plötzlich fragte er: „Ist Ihre Älteste auch so hübsch wie Ihre Zwette?“ Mutter Menfins Wangen färbten sich schamrot. „Finden Sie die Lotte hübsch?“ fragte sie ihn. Ihr Gesicht hatte dabei einen so einfachen Ausdruck, daß Geyer lagern mußte. „Wie soll ich das nicht, Frau Menfins, das liegt ja doch so gut wie in der Luft.“ „Sagen Sie mal, Herr Geyer, ist das mit Lottes neuem Beruf auch 'ne reelle Sache?“ „Mit einem schiefen, unglücklichen Blick zu ihr

hinsehend, sagte er: „Was wollen Sie damit sagen? Sie kennen doch unsere Firma; sind Sie bei uns schon einmal auf Dinge gefeheren, die nicht reell gewesen wären?“ „Ach Gott, nein - natürlich nicht. Es ist ma so entfallen, man wird ja rein vordreht gemacht von der Arbeit.“ „Nun mußte sie aber gehen. Sie erhob sich, Geyer, der ruhig sitzen blieb, die Hand hinstreckend, sagte sie: „Ma, nicht für unjut, Herr Geyer.“ Abends fragte Frau Menfins: „Hättest du Luft, Lotte, noch auf ein Stündchen an die frühe Luft zu gehn?“ „Ich weiß nicht, Mutter, wo soll man jetzt noch hin, es ist bald neun Uhr.“ „Ma, wir brauchen doch nicht schon um neun Uhr schlafen zu gehn! Was meinte, jeht wir noch auf 'n Sprung bei Annan 'ran?“ Lotte ließ einen Augenblick die Näharbeit in ihren Schoß sinken und sah zu ihr auf. „Wenn du Luft hast“, sagte sie langsam, „ich bin dabei. Aber wir haben doch noch nicht 'n Abend geessen.“ Die Mutter wollte schnell Stullen machen und diese zum Mitnehmen einwickeln. „Die ellen wir dann auf Annas Balkon.“ „Ma ja, meinemwegen.“ Viel Luft hatte sie nicht, der Hans hatte sie am Nachmittag sitzen lassen, nun kam sie. Das sah aus, als liefe sie ihm nach. Aber eigentlich war es ja ganz gut, daß man in die Vorbergstraße ging, da konnte sie doch gehen, ob der Hans wirklich so dringend zu arbeiten hatte, daß er nicht zu ihr kommen konnte, wie er ihr geschrieben hatte. „Tott, wie fein du dir gemacht hast, um zu Annan zu gehn!“ sagte die Mutter. Sie hatte ihr beigeartenes Konfektion und eine weiße Bluse angezogen. Das stand ihr so gut und Hans sah sie gern darin; besonders hübsch fand er es, wenn sie gleichfarbene Strümpfe dazu trug und die kleinen ausgeschminkten Knöchelchen, die sie auch heute an hatte. Sie wollte hübsch sein für ihn, wenn sie auch auf ihn böse war. In der Stube sah Hans an seinem Schreibtisch. „Tante Menfins und Lotte sind da“, sagte

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Freitod eines händlichen Beamten.
 Der beim händlichen Bauamt beschäftigte Stadtbauoberinspektor B., Postfächer des Bau-
 tariffamtes, ist am gestrigen Tage durch Er-
 hängen freiwillig aus dem Leben geschieden.
 Der im besten Mannesalter stehende Beamte
 hinterläßt Frau und drei Kinder, von denen
 zwei noch schulpflichtig sind. Gegen B. schwebte
 ein staatsanwaltliches Ermittlungsver-
 fahren wegen Veruntreuungen im
 Dienste. Er besaß zwar, sich schuldig gemacht
 zu haben, doch verdingte sich die Verhaftungs-
 momente gegen ihn in letzter Zeit. Inwieweit
 andere händliche Beamte und Angestellte sich
 gleichfalls etwa schuldig gemacht haben, muß die
 seit einiger Zeit in der Schwere befindliche
 Untersuchung noch ergeben. In der gestrigen
 Bürgerordnungsversammlung spielte Freitod in-
 sofern eine Rolle, als die Nationalsozialisten
 ihn andeutungsweise mit in die Debatte zum
 Etat einbringen und Klage darüber führten,
 daß vor der Entlassung stehende Beamte auf
 solche Weise ihrer Familie die Pension verhaften.
 B. hatte übrigens schon vor kurzem verfaßt, sich
 das Leben zu nehmen.

Unfall am Strand.
 In der Nähe der „Strandlust“ ereignete
 sich gestern ein Unfall. Ein zum Baden aben-
 der junger Mann stolperte über einen Strand-
 beschuß und stürzte so unglücklich, daß er sich
 ein großes stark blutendes Loch in den Kopf
 fiel. Er wurde von einem Freund zum Arzt
 gebracht, welcher die Wunde desinfizierte und
 den ersten Verband anlegte.

Es hat schon alles seine Aufgaben.
 Eine ideeltätige Zeitung erschien gestern
 anlässlich der dreizehnten Wiederkehr des Tages
 des Verfalls der Tragödie mit großem Trauer-
 rand. Dagegen ist selbstverständlich nichts ein-
 zusetzen. Jeder gute Deutsche sieht in diesem
 Verzuge eine unheilbare, revidierbare An-
 gelegenheit. Nur wundert wir uns darüber,
 warum diese Zeitung in früheren Jahren an
 diesem Tage Trauer anstalten. Es hätte sie
 doch niemals jemals daran gebührt. Sollten
 da nicht gegenwärtig ganz bestimmte Hoffnungen
 und Wünsche mitpreden?

Verpflichtung vor dem Arbeitsgericht.
 Der Tischlermeister Emil R. beschäftigte
 ein Lehrlingskind, mit dem es sich nicht gut
 arbeiten ließ. Er mußte den Lehrling mehrere
 Male wegen nicht befolgter Anweisungen ver-
 warnen, bis er drohte, sie im Wiederholungs-
 falle fristlos zu entlassen. Dieser Fall trat im
 Mai d. J. ein. Das Mädchen klagte nun auf
 Wiederbestellung des Lehrlingsverhältnisses zu
 den alten Bedingungen. Davon wollte der M.
 nichts wissen. Im ersten Termin legte er u.
 a. einige Arbeitsproben des Lehrlings vor und
 erklärte, daß er „die Schwindlucht kriegen
 würde“, wenn es so weiter gehen sollte. Im
 gestrigen Termin entließ er sich allerdings
 noch einmal den Versuch zu machen, nachdem
 man dem Lehrlingden erklärt hätte, es müßte
 sich Mühe geben. Am dem Gerichtsverhör
 einigten sich die Parteien dann endgültig.

Vom Hafen.
 Dampfmaschinen „Mellum“ ist heute vor-
 mittags zur Feuerkraftabnahme in See ge-
 gangen. „Motorship „Genezet“ ist gestern nach-
 mittags leer nach der Weier ausgefahren. See-
 zeichenschnur „Schilling“ ist zu Verbellungsa-
 arbeiten in See gegangen.

Weiterverheerung und Hochwasser.
 Wetter für den morgigen Donnerstag: Un-

Anna im Vorbeigehen zu ihm. Er schrieb
 rasig weiter. Dieß auch weiter den Kopf über
 seine Arbeit gebend, als alle die Stube bes-
 traten.
 „In Abend!“ wüßte Lotte und sah verwun-
 dert zu ihm hin. Er hatte den Gruß kurz zu-
 rückgegeben.
 „Ja, nun mach mal Schluss mit deiner Ar-
 beit“, sagte Anna.
 Er erhob sich langsam. Schaltete das Licht
 der Schreibtischlampe aus, und trat dann erst
 auf Mutter Menkin und Lotte zu, um ihnen
 die Hand zu reichen.
 „Wie kommt es, daß ihr noch so spät auf dem
 Damm seid, ihr pflügt doch sonst um neun Uhr
 in die Klappe zu gehen.“
 Lotte sah ihn forschend an.
 „Ist dir wohl nicht recht, daß wir gekom-
 men sind? Wenn du zu arbeiten hast, sah dich
 nicht hören.“
 Er antwortete nicht. Anna war mit Mut-
 ter Menkin auf den Balkon gegangen. Sie
 standen sich allein im Zimmer gegenüber. Lotte
 spähte deutlich, daß Hans etwas gegen sie hatte.
 Sie ahnte auch, was es war. Daß sie die Stelle
 als Manniglein angenommen hatte. Wenn er
 das doch bloß nicht so falsch ansehen wollte!
 Sie seufzte leise auf. Dann fragte sie: „Soll
 du hier zu tun?“

„Niemand die!“ gab er einfüßig zurück.
 Lotte sah ihn noch immer an. In ihrem
 Blick war eine leise Feindseligkeit.
 „Warum bist du am Nachmittag nicht zu
 mir gekommen?“
 „Ich konnte nicht, Lotte, wirklich nicht. Die
 Arbeit kann ich nicht verläßlich; ich bin ja
 froh, wenn ich recht viel Arbeit habe, dann
 kann man doch hoffen, daß man bald am Ziele
 ist!“
 „Ich hoffe! Ich hoffe schon gar nicht mehr.
 Jetzt stehen wir uns schon alljährig drei Jahre
 hin. Das ist bald nicht mehr zum Aushalten.“
 Er wich ihrem Blick aus.
 „Was bleibt uns übrig, als Geduld zu
 haben.“
 „Ich was Geduld!“ sagte sie verärgert.
 „Immer Geduld, wo soll man die noch her-
 nehmen, ich bringe sie einfach nicht mehr auf.“
 „Ich will nicht ewig bei Muttern in der Arbeit-
 stube sitzen und Morgenröde schauen, ich will
 mehr vom Leben haben. Dich will ich und
 einen kleinen bescheidenen Haushalt, und Rin-
 der will ich mal haben, Hans.“
 Eine helle rote Flamme über ihr Gesicht.
 Er sah nach ihrer Hand.
 „Es kommt ja alles, wie du es dir wünschst,
 Lotte, nur Geduld.“
 Sie entzog ihm höflich ihre Hand. Nein,
 das sollte er nicht mehr sagen, die Wort „Geduld“
 hätte sie.
 „Du mußt dir eine Stelle suchen, die besser
 bezahlt ist als die, die du jetzt hast — hundert-
 undfünfzig Mark Monatsgehalt für einen
 Herrn, der ziemlich ausdauernd hat, ist viel zu
 wenig. Eine frische Ansichtsbilderei ist's, Men-
 schen das zu bieten.“
 „Man läßt mir Zeit zur Weiterarbeit an
 meinem Studium.“
 „Ich was haben wir davon? Du wirst doch
 nie damit zu Ende kommen. Und wenn wir-
 lich, so hätten wir davon auch nicht viel. Die
 studierten Ingenieure müssen auch erst lange
 praktisch arbeiten, bis sie eine nennenswerte
 Gage bekommen. Ne, Hans, laß das man-
 neh zu, mehr zu verdienen, das wir, ist dabei
 total Schnuppe.“
 „So?“ Er sah mit einem Seitenblick auf
 sie. „Das meinst du? — Na ja, du weißt es
 ja dadurch, daß du eine Stelle als Manniglein
 annimmst.“
 Sie suchte die Wägen.
 „Es ist 'ne Arbeit wie jede andere. Und
 ein gutes Gehalt gibt es. Dafür kann man
 sich langsam was schaffen — anders käme ich
 ja doch zu nichts.“
 „Mit festem Griffe umspannt er ihr Hand-
 gelenk.
 „Wenn du die Stelle annimmst, Lotte, dann
 ist es aus“, raunte er ihr zu.
 „Das wäre ein Grund!“ Sie ließ die Hand
 auf.
 Sein Griff löderte sich.
 „Lotte“, bettelte er, „Lotte, verpfligt mir,
 daß du die Stelle nicht annimmst. Wirklich. Viel-

Liebesdrama im Wlgäu.

Zwölfjährige Geliebte erschossen.

Zu diesem schon gemeldeten Vorfall wird
 uns aus Kempten noch berichtet: Das Dorf
 Alteneich bei Kempten in Bayern war Schau-
 platz eines leidenschaftlichen Liebesdramas.
 Ein junger Landwirtsohn hatte sich vor einem
 Jahr in ein zwölfjähriges Mädchen verliebt
 und war trotz des Widerstandes ihrer Eltern
 entschlossen, sie zu heiraten. In den letzten
 Tagen kam es zu Auseinandersetzungen zwischen
 der Mutter des Mädchens und dem jungen
 Burtschen; als er sah, daß keine Möglichkeit be-
 stand, gegen den Willen der Eltern etwas aus-
 zurichten, erschloß er die kleine Geliebte und
 jagte sich darauf eine Kugel in den Kopf. Beide
 waren auf der Stelle tot.

„Don Juan von Alteneich.“

Der 26jährige Hans Weiser, Kind vermög-
 ender Eltern, spielte in seinem Heimatdorf die
 Rolle eines Frauenverführers. Fortwährend
 war er in Freizeiten verwickelt, die er mit
 Verwandten und Bekannten der Mädchen, den-
 nen er auf ziemlich hohe Art den Hof machte,
 auszusuchen hatte. Alle Versuche seiner Eltern,
 den Burtschen zu Hause festzuhalten, blieben
 erfolglos; Tag für Tag gab es eine Kauterei,
 an der er beteiligt war, oder eine Liebes-
 geschichte, die nicht immer ohne Folgen blieb.
 Eines Tages begegnete er der damals elf-
 jährigen Rosi Walter, die eben aus der Schule
 nach Hause ging. Die linderbare Schönheit
 und Anmut dieses für ihr Alter sehr entwid-
 elten Kindes machte einen großen Eindruck auf ihn.
 Es geschah zum ersten Mal, daß der verführerische
 Kabaubrunder Hans Weiser vorzeitig nach Hause
 ging und das Wirtshaus an diesem Tage nicht
 betrat.
 Der einfache Burtsche konnte den starken
 Eindruck nicht mehr loswerden. Die Unschuld

des kleinen Mädchens machte ihn wehrlos; kaum
 wagte er, sie auf dem Weg die Schule zu
 ermartern und anzusprechen. Er sprach zu ihr
 wie zu einer Enkelkinderin und gestand ihr, daß
 er „sein Leben für sie lassen wolle, wenn sie
 ihm gestatten würde, sie täglich in die Schule
 zu begleiten.“

„Ich töte euch alle!“

Man kann sich vorstellen, wie sehr es dem
 kleinen Mädchen schmeichelte, daß der reichste
 und beliebteste Burtsche von Alteneich ihr auf
 diese Weise den Hof machte. Sie ließ sich von
 ihm kleine Geschenke geben und traf sich mit
 ihm täglich nach der Schule. Er hatte im
 Wirtshaus eine verstellte Stelle ausfindig gemacht,
 wo sie sich unentdeckt aufhalten konnten. Tags
 nach dem Vorfall wurde es monatelang, bis man im
 Dorf etwas von diesem eigentümlichen Liebes-
 verhältnis erfuhr.
 Weiser fuhr fort, der kleinen Rosi täglich
 von seiner Liebe zu erzählen. Er malte ihr
 aus, wie sie später, nach der Heirat, zusammen
 leben würden, eine Zeitgenossin an. Und
 nur ihre Zuneigung zu erweisen. Seine
 Leidenschaft war so groß, daß er seine Eltern,
 die schließlich davon erfuhr, mit Taktlosigkeit
 bedrohte. „Ich töte euch alle!“ sagte er einige
 Male, als man ihn daran hindern wollte, mit
 dem kleinen Mädchen zusammenzukommen.

Schließlich sprach die Mutter des Mädchens
 mit ihm, allerdings vergeblich. Vorgesetzten wies
 sie ihm die Tür, als er das Mädchen, dem
 jeder Ausgang unterlag worden war, sehen
 wollte. Der junge Burtsche wartete, bis sie das
 Wohnzimmer verließ, drang plötzlich dort ein
 und tötete die kleine Geliebte mit zwei Schüssen.
 Dann beging er Selbstmord.

Das Revolver-Korsett der Frau Bellotti.

Eine aufregende Szene spielte sich dieser
 Tage an der kranzstädtischen Gewandab-
 teilung. Die Gewandkontrolle geht dort im allgemeinen
 sehr oberflächlich vor sich; die Polizeibeamten über-
 fliegen die Sachen der Passagiere mit einem
 kurzen Blick und bequemen sich im äußersten
 Fall zu einer gleichgültigen Durchsicht der Koffer.
 „Haben Sie was zu verzeihen?“ fragte
 sie und wartet nicht einmal die Antwort ab.
 Aber bei Frau Alice Bellotti, einer jungen,
 hübschen Italienerin, die merkwürdigerweise
 ohne Koffer reiste, machten sie eine Ausnahme.
 Und das war nicht weiter verwunderlich, denn
 Frau Bellotti zitierte beim Anblick der Beams-
 ten wie Ebenlauf und erwiderte nur flüchtig
 auf ihre Fragen mit den Worten: „Ich würde
 nicht, was ich zu verzeihen haben sollte.“
 Eine Beamtin, der solche Wendungen ge-
 braucht, macht sich überakt verächtlich. Und so

schritten die Beamten zu einer Amtshandlung,
 die sonst in jeder Gegend so gut wie unbekannt
 ist: sie ordneten eine Verhöreraktion an. Und
 waren nicht wenig verblüfft, als die durch-
 suchende Beamtin ein Korsett zum Vorschein
 brachte, umdornertes Nischenkorsett vom vor-
 zigen Jahrbundert und von riesigem Umfang, in
 dessen Gürtel sich — zehn Revolver befanden.

Frau Bellotti brach in Tränen aus, als
 man sie nach dem Ursprung und Bestimmung
 dieses Wundersamen Gegenstandes befragte.
 „Mein Mann hat mich erlösen“, beteuerte
 sie; „mein Mann hat sie mir übergeben, damit
 ich sie für einen Lohn von hundert Franken
 über die Grenze bringe. Leider war die Pos-
 tistel so unglücklich, diese Worte für unwahr zu
 halten und die Korsettträgerin zwecks weiterer
 Feststellungen in Haft zu behalten.“

süßer, zu Gemütern neigend. — Hochwasser ist
 morgen um 10.15 Uhr und um 22.05 Uhr.

Jadestädtische Filmchau.

ch. Capitol-Vorstellungen. Ein recht inter-
 essanter und sehenswerter Film über das Leben
 und Treiben in Palermo, der Hauptstadt Siziliens,
 eröffnet das neue Programm. Nicht
 minder unterhaltend ist die Wiedergabe einer
 Varieteeinstellung sowie die Wochenchau mit
 einigen bemerkenswerten Veranstaltungen auf
 dem Gebiete des Sports und der Volkstänze
 des Wanders einer italienischen Kunsttorte.
 Der Hauptfilm „Mädchen aus Heirat“
 ist ganz auf Heiterkeit eingestellt. Wie drei
 Jungfrauen durch ein hübsches Mädchen an
 häusliches Leben gewöhnt werden, wie es in

einem Heiratsbüro ausgeht und zuletzt allfällige
 Verlobung gefeiert wird, das alles gibt uns
 Szenen derben Anlaffung, an denen man keine helle
 Freude haben kann, weil sie hauptsächlich von
 Künstlern wie Renate Müller, Hermann Thil-
 ni, Fritz Grünbaum und anderen dargestellt
 werden.

Varel.

Aus der Fischlandküste. Die Klinkeralgelei
 der Firma G. Brummann am Varelhafen
 ist wieder in Betrieb gesetzt worden. Dadurch
 haben 30 bis 40 Arbeiter Beschäftigung erhalten.

Zur Notiz, Reichsbanner provoziert“ im „Ge-
 meinnützigen“. Am Montag erschien im Varel
 „Gemeinnützigen“ eine Notiz, in der die Nazis

einen Ueberfall auf zwei Bürger so hinzustellen
 versuchten, als ob die beiden provoziert und
 angegriffen wurden. Ja, sie behaupten einfach,
 das Reichsbanner provozierte, trotzdem die Be-
 teiligten noch nie dem Reichsbanner angehört.
 Von den Ueberfallenen geht uns folgender Be-
 richt zu: Am Sonntag in den frühen Morgen-
 stunden, etwa 5 Uhr, kamen die beiden Ehepaare
 von einer kleinen Fahrt des Baggerwerks.
 Durch die verzögerte Abfahrt der Zetler hatte
 sich das Nachzügeln etwas lange hingezogen.
 Das gestrige Gespräch drehte sich um das späte
 Fortgehen. So sagte die eine der beiden Frauen,
 es liege eigentlich, daß sie immer die letzten sein
 müßten, sehr wenig ließe mich unterwegs. Ich
 erwiderte der Mann, „das stimmt nicht, ich
 gar wie Nazis sind noch unterwegs“. Beim
 Weitergehen in der Heideallee führten die beiden
 Nazis vorbei, sprangen vom Rad und fragten,
 was wollt ihr von den Nazis? Wahrscheinlich
 hatten sie etwas von dem Gespräch gehört, was
 nicht, was. Auf ihre Frage wurde ihnen nicht
 geantwortet. Dann hätte der Vorkopf beendete
 sein können, aber nein, in der Nähe des Spring-
 hauses kamen die beiden in voller Uniform be-
 findlichen Nazis den Ehepaaren nachzusehen,
 sprangen vom Rad und hielten drauflos. Die
 erzeugten Wunden zeigen, daß nicht mit der
 Faust, sondern mit anderen Gegenständen ge-
 schlagen wurde. Die beiden Männer waren auch
 infolge der Feiertage nicht mehr fähig, sich gegenseitig
 zu wehren. Die Angreifer ließen von diesen
 Weiden ab, als ein dritter Bürger hintrat.
 Sie fielen dann über diesen her und richteten
 ihn so an, daß er noch in der Stadt ärztliche
 Hilfe annehmen mußte. Der ganze
 Vorfall hatte sich in wenigen Augenblicken ab-
 gespielt. Als die Polizei erfuhr, wurde den beiden
 Angreifer natürlich verhaftet. Der
 S. Führer Müller ist trotzdem erkrankt und
 zur Angelegenheit gebracht worden. — Aus solchen
 Angelegenheiten wird dann eine Prozession und
 ein Antritt des Reichsbanners gemacht. Frech-
 e Bürger, die keine Partei und nicht an-
 gehören, werden, nur weil das Wort Nazis ge-
 hört wurde, überfallen und blutig geschlagen.

Aus dem Reichsbund der Kriegesbeschädigten.
 Die Ortsgruppe Varel des Reichsbundes der
 Kriegesbeschädigten wird am Montag abends
 im Lokal von Umlauf keine ständige Mannes-
 sammlung ab. Der Besuch war auch diesmal,
 wie immer, gut und ist wohl ein Beweis dafür,
 daß die Mitglieder wissen: ihre Angelegenheiten
 sind bei der Interessensvertretung in besten
 Händen. Ein neues Mitglied konnte in der
 Besammlung aufgenommen werden. Rame-
 rath L o g e m a n n erklärte einen Bericht von der
 stattgefundenen Kreisversammlung. Die gute aus-
 weisliche Weitergabe des dort gehörten Vor-
 trages über „Der Reichsbund und seine Arbeits-
 Leistung“ wurde aufmerksam verfolgt. Als
 nächster Punkt standen „Bewegungsberichte“ auf
 der Tagesordnung. Folgendes über die Besam-
 lung ist, gerade in der Zeit der feierlich auslaufenden
 Vorverordnungen, daß die organisierten Kriegs-
 opfer nicht nur immer mit dem Neuesten aus
 der Verlobung bekanntgemacht wurden, sondern
 auch gleichmäßig sachgemäß und heftigstlich
 eingekleidet werden. Vorwiegend wäre, anstatt
 Abbau ein Ausbau der Verlobung, um so allen
 die ihr Leides für das Vaterland geopfert haben,
 vor dem Elend zu schützen. — Unter Berücksichtigung
 wurde jedoch noch ein Mitgliedsausweis an
 einem Abendtag im Juli nach dem „Torebene
 in Vorpforte beschloffen. Besonders den
 Kindern sollen hier einige überausgehende Be-
 zehlet werden. Zum Schluß fanden einige
 Eingänge ihre Erledigung.

Aus Stebingen.

Gesellschaft. Drei Landwirte zum Witz er-
 schlagen. Am gestrigen Nachmittage gingen
 über unserer Gegend schwere Gewitter nieder,
 die auf dem Ackerlande der Todesopfer forder-
 ten. Landwirte, die beim Regen beschäftigt
 waren, wollten sich vor dem einsetzenden Nieder-
 schlägen schützen, und trafen unter einem Fe-
 hoden der kurz darauf aus dem Gemeindefeld
 wurde. Alle drei, aus dem Gemeinde Fel-

„Sollte nicht jut schlafen?“ fragte die
 Mutter.
 „Nein, es war so heiß.“
 „Da befürchte das. Nicht zum Aimen ist
 die Luft in der kleinen Stube.“
 Die Mutter schüttelte den Kopf.
 „Warum machst ihr denn nicht das Fenster
 auf?“
 „Weil uns da bloß die Gerüche vom Hof
 herzuhaugen“, sagte Lotte.
 „Aber wenn Lotte erst dreihundert Mark
 im Monat verdient, kann nehmen wir noch
 eine Stube dazu. Unsere Nachbarin, die
 Lüsselorden, hat eine so vermieten; das geht
 auf, so auf 'n lassen Korridor.“
 „Noch hab ich nicht die dreihundert Mark“,
 sagte Lotte verdrießlich.
 „Ja, du wirst sie doch bekommen?“
 „Weiß ich nicht.“
 Mutter und Schwester sahen sich erstaunt
 an. Hatte der Hans ihr die Sache ausgerebet?
 Es sah beinahe so aus.
 „Hast du denn keine Lust mehr auf die
 Stelle?“ fragte die Mutter.
 „Nein nicht.“
 „Reiner sagte mehr ein Wort. Ein wenig
 ärgerlich war die Mutter darüber, daß Lotte
 so unter Hans' Einfluss stand; aber sie stehe
 ihren Weger nicht. Lotte traf ihre neue Stelle
 an. Die Direktrice der Kleider-Abteilung
 fragten sich, was sie ein weiches und ein
 schmales Gesicht.“
 „Bei den Anproben müssen Sie stets eins
 von diesen Unterleidern tragen. Heute pro-
 bieren wir dunkle Sachen; also ziehen Sie das
 schwarze an.“
 Lotte tat, wie ihr befohlen. Sie aing in
 den Garderobenschrank und klebete sich am
 Ältesten Kleide, die in der letzten Abteilung
 wie sie befohlen ist, überholte sie. Sie sah
 Lotte beim Anziehen des neuen Kleides.
 „So“, sagte sie lachend, „nun stecken Sie drin
 in Ihrem Futter!“
 Sie zog das enge Unterleid nach ein wenig
 herum und forderte Lotte dann auf, in den
 Spiegel zu sehen.
 (Fortsetzung folgt.)

Scheu vor der Verantwortung.

In Pirmasens sollte am Montag der mit großer Spannung erwartete Bombenprozess beginnen. Anwesend sind elf Nazis anelant. Es war von vornherein die Absicht der Angeklagten und der Verteidigung, den Prozess nicht vor den Reichstagswahlen zur Durchführung kommen zu lassen...

Der Überfall auf den „Vorwärts“.

Die Ausschreitungen am Belle-Alliance-Platz in Berlin, die sich am Sonnabend ereigneten, werden voraussichtlich kein gerichtliches Nachspiel haben. Denn es ist den SA-Männern, die den Überfall ausführten, gelungen, zu entkommen. Nur ein einziger ist bekannt: der Nationalsozialist Große, der einen Bauchschuß erlitt...

Aus Liebe zur Mutter... Phantastische Marschleistung eines blinden Jungen.

Eine fast unauflöslich klingende Leistung hat der blinde Wilhelm Petersen, der Schüler eines Blindeninstituts in Kopenhagen, dieser Tage vollbracht. Dem Jungen ist es gelungen, trotz seiner Blindheit, einen Marsch von 114 Kilometer innerhalb 24 Stunden zu überbrücken.

lassen. Sein vollkommen erschöpftes Aussehen fiel aber den Passagieren auf; ein junger Mann machte die Polizei auf ihn aufmerksam. Als man die näheren Umstände der abenteuerlichen Fiktion erfuhr, rief die Polizei das Blindeninstitut an und erwiderte bei diesem die Erlaubnis, den Jungen zu seiner Mutter fortzuführen zu lassen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Heidmühle-Schortens. Aus dem Bürgerverein. Die Kinder des Bürgervereins Schortens (gegr 1895) bis zum Alter von 14 Jahren werden hierdurch aufgefordert, sich am Donnerstag, abends 8.00 Uhr, auf dem Sportplatz am Mühlengraben einzufinden.

Kabelstöße. Sie wundern sich darüber, daß das Lügenblatt in letzter Zeit ganz besonders floschige Töne gegen die „Roten Bonnen“ findet. Das hat seinen guten Grund. Das Blatt führt nämlich durch das demnächstige Erscheinen des parteioppositionellen Naziblattes gänzlich beiseite geschoben zu werden.

Mathe. Gewitterstürmen. Bei dem heftigen Gewitter, das gestern während des ganzen Nachmittags über unsere Gegend niederging, richteten die Blitze stellenweise schwere Schäden an. Dem Landwirt H. Engelhardt tötete der

Blitz seine beiden Pferde, die, vor einem Wagen gespannt, zum Felde kamen. Der Fahrer blieb unverletzt. In Kleinbrod schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Joh. Kändler und zündete. Das Feuer konnte aber bald wieder gelöscht werden.

Werkhaudersehn. (Blitz schlägt in eine Arbeitergruppe.) Bei einem schweren Gewitter, das gestern mittag mit unheimlicher Schnelligkeit über Südostfriesland zog, wurden im Schiergebiet Ostermeyer drei auf dem Moor tätige Arbeiter, die sämtlich aus Werkhaudersehn stammen, vom Blitz getroffen. Zwei waren auf der Stelle tot, der dritte wurde schwer verletzt.

Weiterliegen zu müde und suchten sich zum Essen eine passende Gelegenheit. Hierbei wählten sie sich die Kopfbedeckung. Um nun von dem kleinen Mann nicht übersehen zu werden, schloß der junge Mann und nahm geduldig den Bienenstock an sich. Gleich vor Schreden er wartete er Hilfe. Ein Arbeiter, der dies gewahrte, eilte schnell nach Hause, holte einen Bienenkorb und nahm darin den Schwarm auf. Hierbei wurden dem jungen Mann einige Stiche am Kopfe beigebracht.

Augufischer. Kurze Mitteilungen. Am „Augufischer Hof“ hielt der Ortsausflug von Augufischer unter Vorsitz des Gemeindevorstehers Meier eine Sitzung ab. Es wurden wesentliche wichtige Punkte behandelt. Die freizeitsportliche Turnerschaft entwickelt sich mit Riesenschritten. Durch die tadellose Leitung und durch Verber der Mitglieder hat man sehr gute Resultate erzielt.

Wetterkunde. Aus dem Amtsrat. Nach Erledigung der Rechnungsablage des Amtesverbandes für 1931/32 trat der Amtsrat in die Beratung des Vorantrages für 1932/33 ein, der nach dem Grundsatze größtmöglicher Sparsamkeit aufgestellt worden ist.

Enden. Zurüd zur S. D. Der frühere Kommunistenführer Heinrich Gillis ist in die Sozialdemokratische Partei eingetreten, nachdem er über zwei Jahre parteipolitisch neutral war. Gillis ist aus der sozialdemokratischen Schule der Fortschrittspartei hervorgegangen und war Mitbegründer der Kommunistischen Partei.

Arzt: „Ihr blaugelbes Auge sieht recht böse aus; sind denn keine Umschläge gemacht worden?“ Patient: „Nein, bisher nur Wisel!“

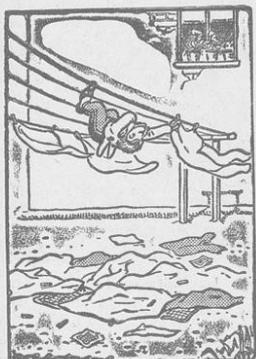
Eine lustige Geschichte / Der Affe Bobby / von G. Th. Rotmann



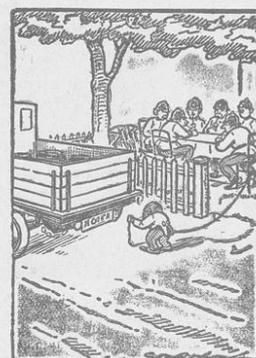
73. Infolge des Staubes und der Hitze hatten die Polizisten aber bald einen furchtbaren Durst bekommen, und als sie dann auch am Bierhaus „Zum goldenen Stern“ vorbeikamen, konnten sie der Verlockung keinen Widerstand leisten. Sie ließen ab und ließen sich ein Glas im Garten nieder. „Bitte, Frau Hempel, bringen Sie, schnell etwas zu trinken!“ Und schnell wurde das Begehrt herbeigebracht.



75. Er knüpfte schließlich alle die Leinen zusammen, bis er ein langes Kabel bekam, und dann schloß der Zaun rings um den arglosen Polizisten, die guten Dinge waren. Vorzüglich froh er hinter ihnen herum und... band das Tau an alle Stühle fest!



74. Und was machte indessen der üble Affe? Er reichte Zeit um Gesprächiger gesprungen, er er in dem Garten hinter dem Hause geblieben. Da hing eine herrliche Angurweibe, glänzend weiß und glänzend die reine Weißbrot. Natürlich, natürlich ging alles an Boden und dann machte der Affe schnell die Trockenleinen los.



76. Vor dem Gartengeländer hand gerade das Auto der Brauererei. Der Chauffeur hatte einige Krüsen Bier abgeladen und war jetzt im Begriffe, wieder abzufahren. So schnell wie er konnte, schleppte der Affe das Tau herbei und befestigte es eilig an das hintere Ende des Autos, und im folgenden Augenblick...



77. Tut! ging es, und das Auto fuhr ab mit einem plötzlichen Ruck, zum großen Entsetzen der Polizisten, deren Stühle so auf einmal hinter ihnen weggerückt wurden, so daß sie alle zu Boden stürzten! Aber jeder Polizist begriff sofort, daß es wieder der Affe sei, der ihnen diesen Streich gespielt hatte.



78. Während sprangen die Männer auf, indem sie ihre Revolver hervorholten und durch den Garten zu rennen anfingen, den Affen zu erschöpfen. In seiner Lobesangst flüchtete Bobby nun in einen schönen Sommeranzug, der hinter dem Hause im Garten hing. „Hier“, meinte er, „wird mich sicher niemand finden!“



79. Er hatte aber falsch geraten, denn es hatte ihn einer der Polizisten entdeckt, und im nächsten Augenblick waren zehn blisende Revolver auf das Koffein gerichtet und ein heftiges Anrufen ertönte! Bobby aber war noch gerade zur rechten Zeit aus dem Koffein geklitten und in die Küche geflüchtet.



80. Während Hempel die Polizisten dahin folgten, war Frau Hempel auf die Stelle gekommen und betrachtete sprachlos ihre beschmutzte, zerretene Wäsche und das wie ein Sieb durchbohrte Koffein ihres ältesten Sohnes... „Ach, ach, heiße Tränen der Verzweiflung tannen sie über die Wangen!“

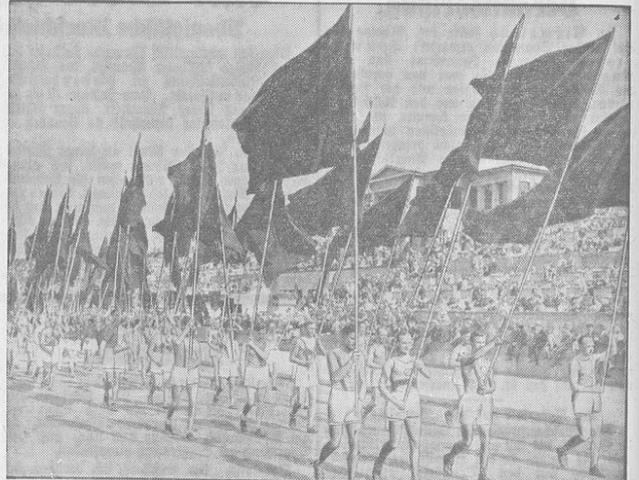
~ Bilder vom Tage ~

Der Ueberfall auf das Berliner „Vorwärts“-Haus.



Polizeibeamte mit verhafteten Nationalsozialisten vor dem Berliner „Vorwärts“-Gebäude, an dessen Eingange es zu Schießereien zwischen SA-Leuten und den in dem Festungsgebäude stationierten Reichsbannerleuten kam, wobei es drei Schwerverletzte gab.

Das Reichs-Arbeiter-Sport- und Turnfest in Berlin.



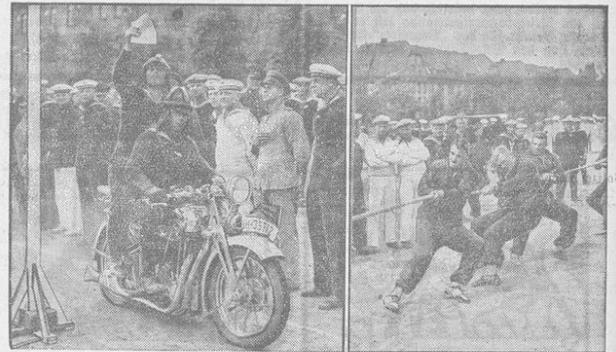
Der Einmarsch der Fahnen der Arbeiterportler in das Grünwald-Stadion in Berlin, wo vor 50 000 Zuhauern eine großartige Sportschau gezeigt wurde. (Bild und Text kommen aus einer bürgerlichen Korrespondenz.)

Vom deutschen Flottenbesuch in Danzig.



Danziger Kinder als Gäste auf der „Schlesien“, dem Führerschiff des deutschen Geschwaders.

Sportgewandte „Landkratten“.



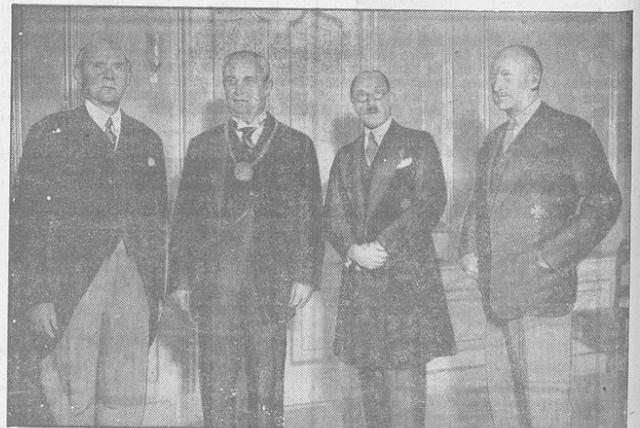
Von den Marine-Sportkämpfen in Kiel: Links: Geschicklichkeits-Wettbewerb auf dem Motorrad, Rechts: Die siegreiche Mannschaft der Disziplin beim Laufen.

Hoover soll Amerikas Präsident bleiben.



Kunstbild von der Ausrufung Hoovers als Präsidentschaftskandidat auf der großen Wahlversammlung der amerikanischen Demokraten in Chicago.

Die Rektoratsübergabe an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen.



Von links nach rechts: Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, der scheidende Rektor Geheimrat Bier mit der Rektoratsfelle, der neue Rektor Geheimrat Dr. Sauerbruch und Dr. Diem, der Generalsekretär des Reichsausschusses für Leibesübungen. — Als Nachfolger von Geheimrat Prof. Dr. Bier, der sein Amt als Rektor der Hochschule für Leibesübungen niedergelegt hat, wurde der bekannte Chirurg, Geheimrat Dr. Sauerbruch feierlich in sein Amt eingeführt.

Drucksachen liefert **Paul Hug & Co.**

hingeföhren und einer von Neuentopf, wurden ein Opfer des Wlges. Weiter schlug der Wlgh beim Bootshaus in die Fliegenzange und gegen Abend wurde auf dem Gassefaher Gande der Seehunden des Wlghs Seemann Vogelzung vom Wlgh entzöhnd. Auch in die Wlghleitung schlug der Wlgh ein.

Aus Dufingdingen.

Einswarden. Im Heim für Obdachlose. In Zeiten, als das Wlghsleben in vollem Gange war, ließ sich sehr leicht ein Unterschied finden zwischen dem Wlgherburden und dem Wlghführer. Heute ist die Zahl der Wlgher ganz gemaltig gestiegen. Der Zuspruch der Obdachlosen in dem von der hiesigen Gemeinde geschaffenen Heim ist mit dem der Vorjahre gar nicht mehr zu vergleichen. So haben zum Beispiel in den Monaten April, Mai und Juni 600 Obdachlose im Heim geschlafen. Die fünf oberen Räume sind für die Obdachlosen eingerichtet, und zwar steht der Aufenthaltssaal (3,5 mal 4,5 Meter) bis zum Schlafengehen zur Verfügung. Ein laubener Tisch, Bänke, ein wärmender Herd, ein paar Bilder an der Wand und freundliche Gardinen am Fenster machen den ersten Eindruck als „Heim“ für jene, die für diesen Abend kein Schlafes hatten. In zwei weiteren Zimmern stehen 14 einstufige Betten mit Strohhäfen und Wolldecken zur Verfügung. Ein weiteres Zimmer steht zur Aufnahme für die wandernde Wlghsheit bereit. Und da es manchmal auf der Wanderfahrt die Wlghsheit nicht gut geht, ist auch dafür ein Raum geschaffen, in dem sechs Mann „mit Anhang“ unterkommen können. Die abendliche Wlghsunterkunft durch den Herbergswater zeigt aber auch hier (und das ist zur Ehre unserer Handwerksburschen gesagt), daß es heute nur noch wenige „Fischer“ gibt, die auf Wanderfahrt sind, und jung und allen Ecken des Vaterlandes ziehen rathlos von Ort zu Ort, der eine auf der Suche nach dem Glüd, der andere, um aus dem heimatlischen Heide herauszukommen. Das überall dieselbe trostlose Lage. Ein Wandern vom Regen in die Traufe? So mancher erkennt allerdings bald nicht mehr die Wlghsheit, sondern bezieht sich auf die Hoffentlichkeitsformel. Leider wird so mancher brave Junge ein Kaufmann. Daher erleben wir auch manchmal unheimliche Auftritte bei der Herberge. Der Einlaß in die Herberge erfolgt hier abends von 7 bis 10 Uhr. Die Ueberrachtung in dem hiesigen Obdachlosenheim ist unentgeltlich und enthält der Wanderbursche des morgens um 8 Uhr, ehe er das Heim verläßt, Kaffee und Brot gratis. Eine sehr reichliche Einrichtung, die die Gemeinde geschaffen hat und die auch noch Geld kostet; aber mit diesem Wlghs sollen die Leute nicht auf die Straße, denn der Wlghs ist eine sehr unheimliche Dingen. Die Wlghs sind, und sind auch ein sehr gutes Gebot die Wlghsheit. Nur vor eine Papierre in Ordnung hat, nur dort, wo aus den vorgelegten Papieren zweifelsfrei ersichtlich ist, daß der Ausweis mit der Wlghs übereinstimmt, wird der Einlaß gewährt. Außerdem unterliegt die allbekannte vorgenommene Kontrolle der Wlghsheit noch an Hand der Papierre, ob nicht die Staatsanwaltschaft für den einen oder anderen noch noch etwas Interesse hat.

Einswarden. Reingefallen. Um erleichterter den Offenbarungsdellen zu können, brachte der Richter eine Wlghsheit, die in Oldene U. ins Wlghsheit. Da aber bei der Gidesabgabe der Wlghsheit des Wlghsheit verschwiegen wurde, will jetzt die Staatsanwaltschaft Klage wegen Gidesverletzung erheben.

Aus dem Oldenburger Lande.

Verletzung mit einem Verbrechen wurde dem 23jährigen Arbeiter August Wohlke aus

Kleine Reportagen.

Das Tonfilm-Verbreitungsunternehmen. Die Tonfilmverbreitung hat den Verlauf gemacht, auch den Tonfilm in den Dienst der Kriminalistik zu stellen. Sie verläßt sich offenbar nicht mehr auf Fingerabdrücke, sondern glaubt offenbar noch mehr an die Unveränderlichkeit der menschlichen Stimme. Deshalb stellt sie von den Verbrechern nicht nur Fingerabdrücke, sondern auch Tonfilmaufnahmen der Stimme her. Diese Tonfilmaufnahmen können beständig vervielfältigt und anderen Polizeibehörden zur Verfügung gestellt werden. Aber noch in anderer Beziehung sind diese Tonfilmaufnahmen von Bedeutung. Sie können wichtige gerichtliche Dokumente abgeben, in sofern nämlich, als das Gerücht ist übergegangen, unter welchen Umständen ein Verändertes des Verbrechens ausfinden gekommen ist. Die Verbrecher widerstehen bekanntlich vielfach der Gedächtnisse mit der Begründung, daß diese ihnen erpresst worden seien. In solchen Fällen ist naturgemäß die Aufnahme der Umstände des Verändertes von größter Bedeutung für die Urteilsfindung.

Sodom entdeckt? Nachrichten aus Jerusalem geben neue und interessante Einzelheiten über die Fortschritte der amerikanischen archäologischen Expedition in Palästina, die nunmehr bis in das transjordanische Gebiet vorgezogen ist. Die Amerikaner haben dort Ruinen entdeckt, von denen deren Ausgrabungen bisher auf 889 Meter Länge und 393 Meter Breite festgestellt werden konnte, worin einige Häuser ganz merkwürdig gut erhalten geblieben sind. Man vermutet, daß dies die Ruinen von Sodom sind, das einst wegen seiner Sodomizität berühmt war; nennlichlich die Gelehrten hierüber noch nicht in ganz klärender Weise äußern können. Bestenfalls läßt alles bisher Entdeckte aber nur den Schluß zu, daß es sich um eine vorchristliche Niederlassung handelt.

Das aufgefundenen Material der Grabungsarbeiten läßt erkennen, daß die Stadt zweimal zerstört wurde. Gesteinsfundamente, verformene Grundmauern, zerbrochene Gefäße und primitive Tierdarstellungen bilden auch hier

Tragödie der Banditentönigin.

Mit dem toten Kind auf dem Arm durch Newports Strafen.

Brief aus Amerika.

Vor drei Jahren schloß Helen Finnegan zu den tollsten und änderverlesten Gestalten der amerikanischen Unterwelt. Unter allen Banditentönigen, die die Metropole ungerührt machten, war sie die gefürchtetste; keine Frau hatte damals der Newporter Polizei so viel zu schaffen gemacht wie die „wilde Helen“.

Als fünfzehnjähriges Mädchen wurde Helen Finnegan zum „Moll“ — wie der amerikanische Gaubanddruck für eine Banditentönigin lautet.

Die Geschichte ihres Abtriebs in die Unterwelt ist nicht ohne Romanit und sie hat auch nicht wenig dazu beigetragen, um Helen Finnegan zur populärsten weiblichen Gestalt der Newporter Verbrechertät zu machen. Helen hing mit großer Liebe an ihrem älteren Bruder, Swede Finnegan. Einmal wurde Swede auf offener Straße erschossen. Der Mörder war Non Connor, ein bekannter Banditentöniger und Mitglied der berühmten Gang „die weiße Hand“.

Helen Finnegan war zu der Zeit, als ihr Bruder von der mörderischen Angel niedergestreckt wurde, fünfzehn Jahre alt, aber ausfallend hübsch und kräftig entwickelt.

Swedes Tod erschütterte sie aufs tiefste und sie schwor an seiner Leiche, daß sie den Mord an ihrem Bruder rächen würde. Man nahm den Schwur des jungen Mädchens nicht besonders ernst. Aber Helen Finnegan konnte bald beweisen, daß es ihr mit ihrem Gelübde ernst war und daß sie genügend Energie und Verwegenheit besaß, um ihren Racheidol zu erfüllen.

Die fünfzehnjährige Schloß sich einer der Unterweltbanden an, die damals Newports Gefährlichsten waren. Sie schloß sich der „Schwarzen Bande“ an, die sich in der Gegend um die Wlghsheit herum aufhielt. Sie wurde bald durch ihre Kühnheit und Entschlossenheit auch bei den männlichen Mitgliedern der Bande in Respekt zu setzen. Sie bewies in manchen Situationen sogar mehr Mut als die Männer und einige Male wurde sie gefangen, als sie mit dem Revolver in der Hand, bei einer der häufigen Schießereien, den Rückzug ihrer Bande deckte. Sie beschränkte sich nicht bloß auf die perfide Rolle eines Banditentönigers, sondern war die eigentliche Leiterin der Gruppe, deren Führer ihr vollkommen hörig war.

Eines Tages fand man Non Connor auf der Straße an dem zwei Jahre vorher Swede Finnegan seinen Geist ausgehaucht hatte, und hatte zwei schwere Schußverletzungen in der Brust.

Der Verdacht fiel sofort auf Helen; man wußte, mit welcher unerbittlichen Entschlossenheit sie hinter dem Mörder ihres Bruders her war, denn sie feinerzeit Rache gelohnen hatte. Helen wurde verhaftet. Vor der Polizei leugnete sie aber jede Täterschaft ab. Non Connor selbst schweig, getreu den Grundsätzen der Unterwelt, wie das Grab Helens Bande hielt ebenfalls

Rauhaffen zur Last gelegt, der nun vor dem Amtsgericht Oldenburg stand. A. ist bereits wegen Diebstahls und Vergehens gegen das Postengesetz verurteilt worden. Er ist ein Mann, der sich nicht scheut, an die Halskette zu legen. Am 8. Januar dieses Jahres erhielt der Landwirt Seiermann aus Sandhatten folgenden Brief:

„APD. in Oldenburg den 7. 1. 32. Lieber Salunkel REDUB. Möchte Dir eben mitteilen, daß Sie Bescheid wissen, was jetzt folgt. Wie gesagt worden ist, haben Sie eine zu große Schanze, die wollen wir Dir klopfen, Herr Seiermann Sandhatten. Wir wollen Dir herunterbringen von Deiner Stelle mit Damoff! Du Salunkel! Du Saul und Kommunistenfresser! Genau lesen! In dem Monat Februar brennt Dein Anwesen nieder. Es grüßt der rote Hahn!“

Unter dem Brief war noch ein roter Hahn, der die drei Buchstaben APD. trägt. Man besaß den Verdacht auf den Angeklagten, der aber der Wlghsheit, aber viel mit Kommunisten in Verbindung, wo er damals beheimatet war, verzeigte. Denn ein Kommunist mußte doch den Brief geschrieben haben. Doch man hatte die Rechnung falsch gemacht. Ein eigener Parteiangehöriger war derjenige, der einen Landwirt mit Brandstiftung bedrohte. Das A. bestritt, ist nicht schlüssig. Aber gewiss, der Brief war ein Werk der Angeklagten, die in dem fraglichen Briefe des Angeklagten vorhanden waren, gewesen sein. Ein gerichtlicher Schriftsatzverständiger wurde vernommen, der Angeklagte mußte einen Brief desselben Inhalts schreiben und diese beiden Briefe, die im ersten Briefe vorhanden waren, waren auch im zweiten und in einer solchen Menge, daß selbst ein Laie an der Schuld des A. keinen Zweifel haben konnte. Aber auch jetzt blieb er noch beim Leugnen mit der Ausrede, auch andere Leute könnten falsch schreiben, nicht nur er allein. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gefängnisstrafe von einem Monat.

Ein neues Mittel gegen die Lungenpest. Nach Mitteilungen aus Tunis haben dort drei Verate eine außerordentlich wichtige Neuentdeckung gemacht. Die französischen Verate Charles Nicolle, Paul Duran und Ernest Comelle haben eine neue Methode der Bekämpfung der Lungenpest entdeckt. Diese Methode soll darin bestehen, daß man auf dem Wege der Einatmung ein bestimmtes Mittel in die Lungen einführt, das sich außerordentlich erfolgreich in der Bekämpfung der Krankheit gezeigt haben soll.

Die lebende Schlange in Magen. Eine aufregende Nachricht kommt aus dem Gebiet der Annemasse in der französisch-schweizerischen Schweiz, wo die in der Dittschitz Chäotie anläßliche Madame Bernet in ihrem Magen leitmarmelle entwirrt wurde. Der einjährige Junge Bernet, ein Wlghsheit, wurde etwas fünfundsiebzig Jahre alt, daß sich während etwas in ihrem Magen bewegte. Beunruhigt wandte sie sich an einen Arzt, der eine Röntgenuntersuchung ausführte und dann voll Ueberraschung feststellte, daß Frau Bernet in ihrem Magenbeuteln eine Schlange von etwa 50 Zentimeter Länge beherbergte. Die Frau wurde am nächsten Morgen in die Wlghsheit geführt, nach dem Wlghsheit noch als ein kleines Tier in sich aufgenommen haben, wonach die Wlghsheit nun zu einem fünfundsiebzig Jahre alten Mann herangewachsen ist. Frau Bernet wurde in eine Klinik gebracht, wo ihr täglich Brommittel verabreicht werden, die bis jetzt aber nicht zur Entfernung der Schlange geführt haben. Eine Operation scheint unentmeidlich zu sein.

dicht. So blieb der Polizei nichts übrig, als die Banditin freizulassen. Non Connor hatte nach diesem Vorfall genug; als er von seinen Verletzungen genes, verschwand er nach Chitago.

Zwölftmal wurde Helen Finnegan verhaftet. Niemand konnte man ihr ein Verbrechen nachweisen, das genügt hätte, um sie für einige Jahre ins Zuchthaus zu schicken.

Sie gab nur ganz unbedeutende Vergehens zu und machte sich nicht viel daraus, für einige Wochen ins Gefängnis zu wandern. Dort hatte sie Mühe, inzwischen neue Verbrechenspläne auszudehnen.

Im April 193 stand sie zum letzten Male vor dem Richter. Damals gab sie das festerliche Versprechen ab, wieder ins bürgerliche Leben zurückzukehren und der Verbrechertät Lebewohl zu sagen. „Ich habe einen Mann Liebesgewonnen“, erklärte sie. „Ich will ihm eine gute Frau werden. Ich kann keinem Menschen mehr etwas zutreiben tun und habe nur die Schmach nach Kindern und Häuslichkeit.“ Auch diesmal hielt Helen Finnegan Wort. Man hörte nichts mehr von ihr und wußte, daß sie nun den Weg zur menschlichen Gemeinshaft zurückgefunden hatte.

Mehr als zwei Jahre waren verfloßen, seitdem Helen Finnegan der Unterwelt Ballet gesagt hatte.

Da wurde eines Abends die Polizei angerufen. Ein Unbekannter teilte mit, daß eine junge Frau, nur mit einem Babemantel bekleidet, durch den stürmenden Regen trief, ein empfindend totes Kind auf dem Arm.

Einige Polizisten machten sich in Nacht und Regen auf die Suche nach der sonderbaren Frau. Erst nach zwölf Stunden fanden sie, vollkommen erschöpft und völlig von Schweiß, die umherirrende Frau. Die Polizisten stießen einen Ruf der Ueberraschung aus, die Frau, die mit dem toten Kind auf dem Arm an der Wand lauerte, war niemand anderes als Helen Finnegan, die Banditentönigin.

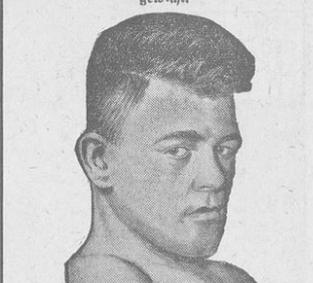
Man brachte Helen, die völlig geistesabwesend vor sich hinstarrte und keine Antwort gab, in ihre Wohnung zurück. Dort erfuhr man Näheres über die Tragödie der ehemaligen Banditin. Sie sollte zwar nicht getötet, lebte aber in wilder Ehe mit dem geliebten Mann.

Dieser scheint sie eines Tages verlassen zu haben, denn Helen blieb mit ihrem Kinde allein zurück. Sie nahm den Kampf mit dem Leben auf und arbeitete eifrig für sich und ihr Kind.

Eine Tages erkrankte das Kind. Der Arzt kam, doch konnte er nicht mehr helfen. Das Kind starb, noch bevor er das Haus verlassen hatte. Helen heulte wie ein verumdeutes Tier auf, riß das Kind aus dem Bettchen und ließ damit in die letzte häßliche Nacht hinaus. So hatte Helen Finnegans kurzes Glüd einen tragischen Abschluß gefunden.

Brandställe in den Ruhestand zum 1. August treten wird, ist dem Wunsch der Landesbrandställe sein bisheriger Stellvertreter, Amtmann Denter, einstimmig zu seinem Nachfolger gewählt worden. Denter ist bereits 17 Jahre in der Verwaltung der Brandställe tätig. Aus Gesundheitsgründen wird vorläufig seine bisherige Amtsstelle nicht wieder besetzt.

Um die Europameisterfahrt im Halbschwergewicht.



Oben: Der Deutsche Adolf Heuser, der die durch Vitullas Erkrankung freigewordene Europameisterfahrt im Halbschwergewicht erobert will. Unten: Der Spanier Martinus de Alfara, Seiners Gegner bei dem Titelkampf in Valencia.

Volkswirtschaft.

Nordwestdeutsche Landwirtschaftsbericht über das erste Halbjahr 1932. Folgender Bericht geht aus zu: Nachdem im Anfang der diesjährigen Gewinnungsperiode die Witterung zu wünschen übrig gefallen hatte, konnte der Produktionsprozeß im Juli in der Weizenerzeugung gegen Ende der Vegetationszeit unter dem Einfluß der günstigen Witterung gut worden gebracht werden. Der Absatz der erzeugten Ware begegnet unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse naturgemäß nach wie vor großen Schwierigkeiten. Immerhin hat die im Laufe des letzten Jahres für Torfstreu und Torfmüll geführte Preislenkung zusammen mit der von der Reichsbahn vorgenommenen Frachtermäßigung den Erfolg gehabt, daß trotz der sehr ungünstigen allgemeinen Lage der Absatz von Torfstreu und Torfmüll einigermaßen gehalten werden konnte. Die außerordentliche Not der deutschen Landwirtschaft läßt aber eine Ausdehnung der Verwendungsgebiete für die Humusanreicherung zu außerordentlich wichtigen Weizenerzeugnissen nicht entfernt zu und hat eine verhältnismäßig geringe Ausnutzung der Betriebe zur Folge. Die letzten Tage der Landwirtschaft sind leider vom Gartenbau, der sich immer mehr zu einem überaus eifrigen Betriber von Torfstreu entwickelt hat, geteilt. Der Brenntorfmarkt lag ruhig. Wenn auch durch das Entlegen zahlreicher Ziegeleien ein Absatzmangel eintrat, so konnte im Zusammenhang mit der allgemein gelassenen Kaufkraft der Verbraucher infolge des hohen Preises der Umfang des Absatzes von Hausbrandtorf nicht aufrecht erhalten werden. Erfolgreiche Fortschritte macht die Einbürgerung des Brenntorfs in Zentralheizungen, da sich in den meisten Fällen für den Verbraucher eine fähbare Ersparnis an Heizkosten ergibt. Zur weiteren Förderung dieser Entwicklung hat der Torfstreuwirtschaftsverband Nordwestdeutschlands eine Beratungsstelle für Torfstreuung errichtet, deren Sitz sich in Oldenburg, Lange Straße 2, befindet.

Gödingen überflügelt Danzig. Der polnische Hofen Gödingen hat im Mai, wie die neuesten Berichterstattungen aufweisen, den Danziger Hofen zum ersten Mal überflügelt. In Danzig wurden nur 404 000 Tonnen umgeschlagen, in Gödingen dagegen 412 574 Tonnen. Gegen April hat Danzig eine Senkung der Berichterstattungen um rund 32 000 Tonnen und Gödingen eine Steigerung um 34 000 Tonnen zu verzeichnen. — So interessant diese Ziffern sind, so wenig wirken sie überlegend, da Polen sich ja recht bemüht, die Wirtschaftsentwicklung Gödingens auf Kosten von Danzig zu fördern.

Humor und Satire.

Aus der „Weißen Welt“: „Bitte, nehmen Sie Platz!“ jagte der Zahnarzt. Der Patient ließ sich auf dem Operationsstuhl nieder. „Sie sagten vorhin, Sie heißen Müller?“ fragt der Zahnarzt. „Sind Sie der berühmte Karikatürist?“ „Der bin ich“, antwortet der Patient gelächelnd. „So? Na, dann will ich Sie mal so behandeln, wie Sie und Ihre Kollegen es immer geüben!“

Zweijährige Verlängerung der Pachtordnung.

Vom Pächterbund Oldenburg (Landesverband) wird mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Reichsausschusses für die Landwirtschaft am 20. Juni dieses Jahres folgende Mitteilung erging: „Durch Reichsverordnung vom 14. Juni 1932 ist die Pachtordnung um zwei Jahre (also bis 30. September 1934) verlängert worden.“

Neuer Direktor der Landesbrandställe. Nachdem der bisherige Direktor Hasse nach 23jähriger Tätigkeit in der Leitung der Landes-



Weshalb ich
KARSTADT-Kleidung
Hage-

WILHELMHAVEN
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

WEIL nicht allein die Auswahl so gewaltig — die Verarbeitung so gut — der Schnitt so flott und modisch — sondern auch die Preise für DIESE Qualitäten so ungewöhnlich niedrig sind • Karstadt-Kleidung ist nicht die übliche Konfektion von der Stange — sondern Karstadt-Kleidung wird von allerersten Zuschneidern nach neuester Mode entworfen und auf rationellste Art verarbeitet • Das ist das Geheimnis der Güte vereint mit Billigkeit

Gabardine-Mantel blau und farbig	29.50	Sacco-Anzüge blau, reines Kammgarn	21.00	Sport-Anzüge moderne Muster	12.50
Gabardine-Mantel reine Wolle	36.00	Sacco-Anzüge moderne Muster	29.50	Sport-Anzüge besonders preiswert	19.50
Gabardine-Mantel ganz auf Kunstseide	45.00	Sacco-Anzüge elegante Dessins	45.00	Sport-Anzüge reine Wolle	24.50
Gabardine-Mantel in Raglan- oder Slipon-Form	54.00	Sacco-Anzüge 1 u. 2-reihige Formen	54.00	Sport-Anzüge mitlang, Hose od. Knickerboker	36.00

und zum neuen Anzug oder Mantel die Neuheiten in Herren-Artikeln:

Herren-Jachtklubmützen tragbare blaue Qualität, unsere bewährten Hausmarken	1.40	Strickbinder die gr. Mode f. Damen u. Herren, in groß. Auswahl, 0,85	0.55	Panama-Sporthemden f. Herren, weiß u. farbig, mit Schillerkragen	2.40
Herrenhut gute Wollqualität in modernen Farben	1.95	Selbstbinder reine Seide, schöne breite Form, aparte Muster, 1,95	1.45	Herren-Oberhemden hübsche gemust. Popeline, m. passend. Kragen	2.75
Herrenhut gute Haarqualität, in vielen schönen Farben	4.90	Oxfordhemden mit festem Kragen und passender Krawatte	2.40	Herren-Oberhemden 1a Bielefelder Qualität, mit Kragen und Ersatzmanschetten, hübsche Muster	4.75

Weshalb Kleidung nur von **KARSTADT**

Ämtliche Bekanntmachung
betreffend die preussische Schlachtsteuer.

Am 1. Juli 1932 tritt die preussische Schlachtsteuer in Kraft. Der von diesem Tage an in Preußen (Hindbich, Schweine oder Schafe) schlachtet oder schlachten läßt, hat die Schlachtsteuer nach folgenden Sätzen zu entrichten:

- für einen Ochsen mit einem Lebendgewicht von 400 kg an bis zu 750 kg (ausschließlich) 30,— RM.
- von 750 und mehr kg 36,— RM.
- Schlachtungen von Ochsen mit einem Lebendgewicht von weniger als 400 kg sind nach Tarifnummer 3 zu versteuern.
- für ein Kalb (Jungbier) unter drei Monate alt bis zu einem Höchstgewicht von 100 kg 4,— RM.
- Schlachtungen von Kalbern mit einem Lebendgewicht von weniger als 40 kg sind steuerfrei.
- für eine Magertuh mit mehr als drei Hörnringen, unabhängig vom Gewicht 7,— RM.
- für ein sonstiges Stiel-Hindbich mit einem Lebendgewicht bis zu 350 kg (ausschließlich) 10,— RM.
- von 350 kg an bis zu 600 kg (ausschließlich) 16,— RM.
- von 600 und mehr kg 22,— RM.
- für ein Schwein
 - bei Schlachtungen für den Gebrauch im eigenen Haushalt (Hausschlachtungen) 2,— RM.
 - im übrigen mit einem Lebendgewicht von 20 kg an bis zu 75 kg (ausschließlich) 5,— RM.
 - von 75 kg an bis zu 125 kg (ausschließlich) 8,— RM.
 - von 125 und mehr kg 10,— RM.
- Schlachtungen von Schweinen mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 kg sind steuerfrei.
- für ein Schaf mit einem Lebendgewicht von 20 und mehr kg, Schlachtungen von Schafen mit einem Lebendgewicht von weniger als 20 kg sind steuerfrei.

Die Steuer ist vor der Schlachtung bzw. Freigabe des Fleisches zu bezahlen. Wer vom 1. Juli an Fleisch von Hindbich, Schweinen und Schafen in frischem oder zubereitetem Zustande (einschließlich Fleisch- und Würstwaren) in das Gebiet des freizügigen Verkehrs einführt, hat hierfür die Ausgleichsteuer zu entrichten nach folgenden Sätzen:

- für Fleisch in frischem Zustande 10 Pf.
- für Fleisch in zubereitetem Zustande 12 Pf.
- für Fleisch- und Würstwaren 15 Pf. je Kilogramm.

Die Anmeldung zur Ausgleichsteuer hat bei der zuständigen Schlachtsteuerstelle zu geschehen, und zwar spätestens binnen einer Woche nach der Einfuhr. Bei frischem Fleisch, das zur gewerblichen Verwendung eingeführt wird, hat die Anmeldung vor der Verwendung, spätestens aber am Tage nach der Einfuhr zu erfolgen. Die Steuer ist bei der Anmeldung zu entrichten. Eine Stundung oder ein Aufschub der Ausgleichsteuer findet nicht statt.

Die Verkäufer von Sähen und Verkaufsstellen, in denen gewerdmäßig Fleisch oder Fleisch- und Würstwaren verkauft werden, sind verpflichtet, den Schlachtsteuerzettel für die Dauer von mindestens drei Monaten in den Verkaufsstellen an beständiger Stelle anzufügen.

Die Schlachtsteuerstelle für die Stadt Wilhelmshaven befindet sich auf dem hiesigen Schlachtstrolch.

Wilhelmshaven, den 20. Juni 1932.
Der Magistrat als Schlachtsteuerstelle.
Balfanz.

Donnerstag, den 30. Juni, abends 8 Uhr,
Sonderfahrt in See
mit dem Motorschiff „Wellum“.
Preis RM. 1.— Fahrtdauer ca. 2 Stunden.
Magistrat Wilhelmshaven.

Der aufregendste Kriminalfilm der Gegenwart!
Die große Sensation der Unterwelt!

GARY COOPER **SYLVIA SIDNEY**

STRASSEN DER WELTSTADT

Première Donnerstag
DEUTSCHE LICHTSPIELE
Werktags bis 6.30 Uhr kleine Preise

Siegfried Arno
Ralph Arth. Roberts
u. v. a. m.

in dem köstlichen Militärschwank

DER SCHÖNSTE MANN IM STAAT

Jugendliche haben Zutritt und zahlen werktags bis 6 1/2 Uhr halbe Preise

Ab Donnerstag
KAMMER-LICHTSPIELE

Stellenangebot
Alleinst. pers. Beamter sucht Wirtschaftlerin. Wohl. ausl. Off. erb. u. V. 8591 a. d. Exp. d. Bl.

Stellenge suche
Jg. Mädchen, 18 J., f. auf sol. od. fr. Stellung i. Haush. G. Zeugn. vorh. Off. u. V. 8590 a. d. Exp.

Zu kauf. gesucht
Gut erh. Kinderauto z. Kauf gel. Preisoff. u. V. 8585 a. d. Exp. d. Bl.

Petroleum-Gaskocher
(2flamm.) zu kaufen gel. Störtebekerstr. 13, 11 u.

TELEFUNKEN **RADIO** KLAGEN
Spezial-Reparaturen für alle Fabrikate

FREESE sagen!

Wilhelmshavener Straße 35
Fernruf 1515

Erste Ferien-Sonderfahrt
Helgoland und Wangerooge
nach Helgoland und Wangerooge
am Sonntag, dem 3. Juli, 7.45 Uhr, mit Bäderdampfer „Stadt Ristringen“ nur im Vorverkauf

Fahrtpreis RM. 5.00
Billige Wochenendausfahrt nach Wangerooge

3 Tage Gültigkeit, Sonnabend bis Montag **RM. 6.00** im Vorverkauf.
Jade-Seebäderdienst A-G, Wilhelmshaven
Fernruf 28.

Zu vermieten
4r. Wohn. od. zwei 2r. Wohn. m. Keller, Stall u. Garten m. Obst. u. Beerenfr. sol. od. später zu vermieten. Dümmlerstr. 58.

Einfach möbliertes sauberes Zimmer zu vermieten.
Bismarckstr. 180, I. L.

Zu miet. gesucht
Ein leeres Zimmer z. miet. gel. Preisoff. u. V. 8565 a. d. Exp. d. Bl.

3r. Wohnung z. 15. Juli od. fr. z. miet. gel. (Gr. Wohnk. 1. u. 1. Sanitär) geg. verb. Off. u. V. 8578 a. d. Exp. d. Bl.

Zu tauschen
Schöne 4r. Wohn. gegen 3räum. z. tauschen gesucht. Off. u. V. 8580 an die Exp. d. Bl.

Biete abgeh. 2räum. Wohn. Ende Stämm. Wohnung.
Bismarckstr. 9, parz.

Zu verkaufen
Große Brennherde (kompl.) zu verkaufen. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Lebende Schollen
an Schlachtstrolch.

Schindlagen
(14 Zentner 2.ackfrakt) für 20 RM. z. verkaufen. SiefstraÙe 7.

Weib. Riefenrammler (1 Jahr alt) zu verkauf. Bismarckstr. 136, I.

Radio-Anlagen
aller Fabrikate.
Bequeme Ratenzahlung.

Elektro-Annas
Wilhelmshaven Str. 30

Hubertus-Vollbier
12% Prozent, 1/2 Liter nur 25 Pf.

H. Meyer,
Bismarckstraße 132.

Bilder-Einrahmung
Stachsfleiserei Epiegelbergerei preiswert und gut.

E. Bedari,
Moonstraße 139

Verloren
50,— RM.
(Scheln) u. Bechl. Waife, verloren. Wiftrichstr. 1. Gr. Markt. Ges. sehr gute Belohnung abzugeben. Ringstr. 3, 2. Etg. I.

Nachruf!
Am 28. Juni 1932 verstarb unser langjähriger Kollege, der Oberpostschaffner a. D.
Johann Remmers
im Alter von 79 Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Postverein „Reichsadler“.

Neues Schauspielhaus
8.15 Donnerstag, 30. 6. u. Freitag, 1. 7. 8.15
Nur 2 Gastspiele
Harry Liedtke
Der Mann mit den grauen Schläfen
Sommerpreise von 0.85 bis 3 RM.
Vorverkauf täglich (Anruf 1090).

Noch mehr
Sorgfalt!

Verchiedenes
Suchen Sie Geld wie 1. 2. d. d. Betrieb, also? Reklamieren Sie! d. Nikolaus Lomberg, Abbebau, Gouptfr. Anfragen Bismarckstr.

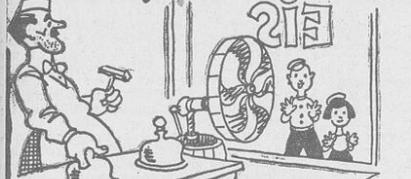
Welches Kind fñht mit nach Magdeburg i. 1/2 Fahrpreis? Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

1400 Auto
welt

WGB „Atrion“
Am 27. Juni berstarb unter treuem Mitgliebt
Carl Franke
Ruhe in Frieden, deutscher Sñnger.
Der Vorstand.
Antreten aller Mitgliebtler Donnerstag, 2.45 Uhr, im Parkhaus.

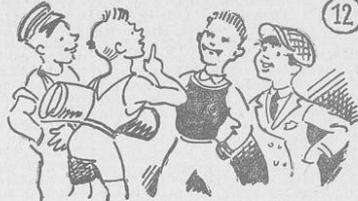
Wie verführerisch....



Die Sonne steht - Mensch ist das heiß! Was kochst du wohl? Ne Waffel Eis!



Ne, Kinder, sagt Frau Roth bestimmt: "Jetzt jeder seinen Groschen nimmt"



Und legt noch einen Finger bei. Fürs Freiheitsoffer der Partei!

Die Etatsberatung in Wilhelmshaven.

Der Etat mit einem schwanfenden Fehlbetrag zwischen 80000 und 100000 RM. angenommen. - Gleichbleibende Steuern und Gebühren. - Annahme und Ablehnung sozialdemokratischer Anträge. - Die Nationalsozialisten machen nicht mit. - Sachlicher Verlauf der Beratungen.

In der Wilhelmshavener Stadterverwaltung ging gestern in öffentlicher Sitzung daran, den Etat der Stadt für 1932/33 trotz der ungemessenen Zeiten unter Dach und Fach zu bringen. So gut eine Differenzierung möglich war, so gut man noch einsparen konnte und so gut eine weitere Belastung der Bevölkerung zu vermeiden war, ist das geschehen. In die Steuerseite bleiben sämtlich die gleichen des Vorjahres. Beim Wasserzettel tritt eine leichte Ermäßigung ein. Die Beratungen verließen in voller Schärfe, da sich die vierköpfige Parteifraktion, nachdem Herr Kanten sein Sprößchen hergelot hatte, schloß und absteigend halfte und den anderen „Stadt Vätern“ die Dinge so gut wie allein machen ließ. Die Herren haben ja auch andere Aufgaben. Die Bestanden für gelten darin, ihre braunen Parteiuniformen im Rathausaal zu zeigen. Also kam man einseitig mit den Senatoren Wier in Wiede an, tief „heil Hitler“ durch den Saal und quitierte höfend, als von sozialdemokratischer Seite „Freiheit!“ dagegen ertönte.

ist durch Eingriffe von Reich oder Staat, oder von beiden, eine feste Gegenziehung erfolgt. Und über die Veranschlagung ist durch die reichsrechtliche Regelung der Erwerbslosenfürsorge zu Lasten der Gemeinden in folchem Umfang verfügt, daß der Verwaltungen beinahe alle geringe Mittel verbleiben, um auch nur das an städtischen Werten und Anlagen vorhandene zu erhalten. Es ist menschlich durchaus zu verstehen, daß die durch gesetzliche Eintritte herbeigeführte Unmöglichkeit, Einnahmen und Ausgaben, einer Stadt auszugleichen, zu einem Schwund der Selbstverantwortung führt. Aber mit der Amispflicht der Stadtvertreter vertritt es sich nicht, gleichgültig und unbefürmert einer Entwidlung zum Schlimmeren zuzusehen.

Je schwerer die Zeit wird, um so mehr wird es unier aller Pflicht sein, daran mitzuarbeiten, daß die Stadtverwaltung über Wasser bleibt. Aus mancherlei Maßnahmen der neuen Reichsregierung wird man den guten Willen zur Entlastung der Gemeindefinanzen entnehmen dürfen. Es will absehen von den Anordnungen, die lediglich nötig waren, um Aufwandsminderungen zu vermeiden; - auch von den Anordnungen, die unbegründete Unterhaltungsabgaben verhindern wollen. Für die Gesundheit der städtischen Finanzen ist aber von Bedeutung, daß die Sparnisse, die das Reich an Arbeitslosenunterstützungen durch Uebertragung von Unterhaltungen in die Krisenunterstützung macht, auf Aufwandsminderung mit dienen soll. Siedurch ist zum ersten Male von maßgeblicher Stelle der Grundgedanke einer einheitlichen Behandlung des Erwerbslosenproblems hinsichtlich der Finanzabende anerkannt.

Wichtigster und wertvollster für die Finanzlage der Gemeinden ist die ziffermäßige Festlegung des von den Gemeinden zu tragenden Anteils an der Erwerbslosenversorgung auf rd. 600 Millionen Reichsmark. Da hiernach eine etwa eintretende Mehrzahl das Reich und nicht die Gemeinden trifft, ist diesen also das Risiko abgenommen, und damit die Möglichkeit gegeben, diesen Haushaltsrisiko aus der Haushaltsstellung auszuscheiden. Wenn das Reich für die schließliche Verteilung seines über 600 Millionen Reichsmark hinaus den Gemeinden angelegten Aufwusses eine scharfe Kontrolle der Finanzverwaltung der Städte, insbesondere die schlagsmäßige Festlegung einer Haushalts-, Kassen- und Rechnungsordnung zur Bedingung macht neben der für Wilhelmshaven bereits beschlossenen Prüfung der Haushaltsrechnungen durch eine unabhängige Stelle, so ist demnach kaum etwas einzuwenden und entspricht dies auch den bisher schon von den Städtetagen vertretenen Grundgedanken. Vorbehaltlich der Durchführung dieser Bedingungen hat die Reichsregierung auch mit erteillicher Bestätigung gearbeitet und am 23. Juni d. N. von Städtetagen die Nachsicht zu, daß

im Juni 1931 eine Rate mit 3241,90 RM. der Stadt Wilhelmshaven aus der Reichswohlfahrtskasse zufließt. Hiernach ist es möglich, daß dann also der nach dem Beschluß des Finanzausschusses vom 20. d. M. ungedeckt gebliebene Fehlbetrag für 1932 auf hoffentlich 75 000 RM.

Meine Damen und Herren! Dieser Fehlbetrag hat trotz aller Bemühungen der Kommissionen und des Finanzausschusses nicht beseitigt werden können. Wie ich die Ursachen der Ausgabenvermehrung im Bewußtsein aller durchlaufenden und Berechnungsposten betrug der Ausgabenvermehrung für 1931 noch 4,67 Millionen Reichsmark; für 1932 ist der Fehlbetrag nunmehr 8,646 Millionen Reichsmark

ein Rückschlag also von mehr als 900 000 Reichsmark, das ist mehr als 20 v. H. In dieser gemäßigten Summe, die 1932 weniger ausgeben sein wird, steht als größter Betrag allerdings auch der Teil der Hauszinssteuer, der 1931 mit rund 1/2 Millionen Reichsmark für Wohnungsbau und Wohnungserhaltung im Stadtbudget bei der bisherigen Rechtslage ausgegeben und damit dem Wirtschaftslieben hier zugeführt werden konnten.

Unmittelbar wird der Stadt für solche Zwecke fünfzig kein Geld mehr zur Verfügung stehen. Für den Ausfall in der Bauwirtschaft wird ein Ausgleich nur vom Reich herbeizuführen sein, nachdem das Reich die Aufgabe der Arbeitsbeschaffung auf sich genommen hat. Anmeldungen der hierfür in Betracht kommenden Arbeitsprojekte beim Reich ist entsprechend den Anregungen des Bauausschusses erfolgt. Da bei der Geldknappheit des Reiches sicher nicht allen Anmeldungen wird entsprochen werden können, muß mit allen Mitteln versucht werden, Aufstellungen hierher zu bekommen. Ein noch etwas höherer Anteil des Ausgabenrückganges ist die durch Rotverordnungen herbeigeführt

Kürzung der Haftkosten zu zahlenden Gehälter und Pensionen mit 255 000 RM. Auch dieser Betrag geht dem hiesigen Wirtschaftslieben verloren; und nicht nur dieser Betrag sondern auch die den nichtstädtischen Beamten und Angestellten gleichfalls getürzte Summe, so daß bei der großen Zahl der Reichs- und Staatsbedürftigen gerade in Wilhelmshaven ein im Besonderen in anderen Städten besonders großer Ausfall im Wirtschaftslieben entsteht. Um darzulegen, daß in allen wichtigeren Verwaltungen der Stadt nach Möglichkeit Einschränkungen vorgenommen sind, will ich nur die hauptsächlichsten Posten mitteilen. Weniger auszugeben sind danach im Jahre 1932:

Table with 2 columns: Category and Amount. Items include: Straßenunterhaltung (41 000 RM), für die Schiffahrt (21 000 RM), für Strand- und Seebadeanlagen (26 000 RM), für Krankenhaus (49 000 RM), Einzahlung für kleinere Beiträge (20 000 RM), für die Einzahlung für kleinere Beiträge (20 000 RM), für die Einzahlung für kleinere Beiträge (20 000 RM).

Dieser Rückgang besteht zum allergrößten Teil aus Kürzungen des Einkommens der Lehrkräfte und aus Verringerung des Lehrkörpers - beides gemäß Anordnungen des preussischen Staatsministeriums. Rechnet man zu diesen Minderungsabgaben der Verwaltung noch 64 000 RM, die durch Anleihen in Höhe von 64 000 RM und durch Unterlegung von Einzahlungen auf Kasse in Höhe von 5 weniger veranschlagt werden und ebenso 39 000 RM, die schließendlich weniger an Provinzialsteuern zu zahlen sein werden, so würden diese Ausgabenvermehrung weit hinausreichen über die Einsparungsmöglichkeiten der Stadt durch das Wohlfahrtsamt, auch wenn für dessen Bedarf 1932 ein Mehr von 122 000 Reichsmark erwartet wird.

Daß trotzdem alle diese Ausgabenverringereungen nicht haben erreichen können, einer ausgeglichene Haushaltsplan für 1932 vorzulegen, beruht auf dem katastrophalen Rückgang der Einnahmen. Bistig wegefallen sind die bisher alljährlich vom Staat mit 25 000 RM. geleisteten Zuschüsse zu den höheren Schulzinsen um 80 000 RM. ist der Reichsausschuss aus dem Reichsbestenverursagegesetz gekürzt

und die Steuerkraft der Einwohnerschaft ist so sehr geschwächt, daß an Ueberwälzung aus Reichssteuern für 1932 gegenüber 1931 insgesamt 138 000 RM. weniger zu erwarten sind und daß bei dem Betrag aus einzelnen städtischen Steuern und den städtischen Aufwänden zu Landessteuern mit einem Ausfall von 448 000 RM. gerechnet werden muß.

Bei solcher Sach- und Finanzlage dürfte verständlich sein, wenn der Finanzausschuss trotz aller Bemühungen den erwähnten Fehlbetrag für 1932 in dem Haushaltsplan nicht hat ausgleichen können. Von einer Steuererhöhung erlaubt er eine Mehreinnahme nicht erwarten zu dürfen und sieht er deshalb von einem beratigen Vorschlag ab.

Es wird beantragt, den ordentlichen Haushaltsplan 1932, wie er gedruckt vorliegt, mit dem am 20. d. M. vom Finanzausschuss beschlossenen Änderungen festzustellen.

Die Generaldebatte.

Für die Bürgerliche Vereinigung spricht

Bürgermeisterliche Ratsche, der lobt, daß die Stadt in der Nachkriegszeit mit ihren Unternehmungen nicht zu hoch hinausgegangen ist. Unwirtschaftliche Pläne habe man abgelehnt. Trotz der erheblichen Aufwände habe sich das Schuldenvermögen auf beachtlicher Höhe, wenn auch der Kredit ein Volksvertrauen nicht habe erfüllt werden können. Das Bode- und Straßleben sei von Wilhelmshaven nicht wegzudenken und man habe die Hoffnung, daß es hier weiter vorwärts gehe. Die Stadt selbst sei erteillicherweise ausgebaut worden, ebenso der Park. Die städtische Sparkasse habe sich gut entwickelt und erfüllt ihre Aufgaben hervorragend. Ein großer Teil der Bürgererschaft zinge leider um keine Kriterien; es müsse alles geschehen, ihm Arbeit zu verschaffen. Ebenso müsse dahin gewirkt werden, daß die Marineverft voll befähigt bleibe, dann werde Wilhelmshaven durch die schweren Zeiten hindurchkommen.

Bürgermeisterliche Redner

spricht für die deutschnationale Fraktion. Er bringt Bedenken zum Ausdruck, daß sich die Not noch vergrößern könne, wenn das Reich nicht volle Hilfe bringe. Ob der Wohlfahrtsausschuss an Wohlgeheimen nicht die Folge, ist fraglich. Dies müsse durch eine dringende Forderung des Reiches bekräftigt werden, ehe die deutschnationale Fraktion ihre Zustimmung zu dem Etat geben könne.

Bürgermeisterliche Redner

kritisiert namens der nationalsozialistischen Fraktion die Rede des Oberbürgermeisters und behauptet die schematischen Kürzungen bei den unteren Beamten. Den Schaden habe die Tribuspolitik des Reiches. Bedauerlich sei ferner, daß Sanitätsvermittel für Bauwesen nicht mehr frei würden. Durch die weiteren Streichungen werde die Arbeitsbeschaffung unmöglich gemacht. Bei den Schulzinsen habe durch den Ausfall der Stadt ebenfalls allein den Schaden, denn die Vorteile gienge vornehmlich der Staat. Bei den Maßnahmen der Regierung Papen zeige sich ein gleiches Bild: den Gemeinden werde nicht geholfen. Darum erkläre die nationalsozialistische Fraktion, solange ein Fehlbetrag von 75 000 RM. bestehe, sei solange an kulturellen und sozialen Belangen nicht das Allernotwendigste erfüllt werden und solange man die Forderungen der nationalsozialistischen Fraktion auf Kürzung der Einnahmen gestülter, auf steuerliche Erhaltung der „Mittelstandsfreunde“ um nicht erfüllt, diesem Etat ihre Zustimmung nicht zu geben. Der Redner kritisiert noch die Behauptung der städtischen Selbstverwaltung, die bisherige Reichspolitik und hebt hervor, daß es „eine plumpe Lüge“ sei, wenn behauptet werde, das Kabinett von Papen sei nationalsozialistisch. (Der Oberbürgermeister tadelt dem Ausdruck „plumpe Lüge“.) Zum Schluß sagt

Er tritt man sich bei der vorjährigen Etatsberatung betraut um die Festlegung der Gewerbesteuer und der Bürgersteuer, so ging die Beschäftigung hierüber gestern nicht voran. Die sozialdemokratische Fraktion war die einzige, die mit einer ganzen Reihe von Anträgen aufwartete. Sie hatte infolgedessen Erfolg, als auf ihren Antrag hin, zwei zum Wobau vorgesehene Volkshausstellen im Etat verbleiben. Andere Gesellen wollten, um die Mittel für die Lehrerbildung freizubekommen, dafür die Zuschüsse zur Gutverehrungsgesellschaft gestrichen und die an die Flugzeuggesellschaft gekürzt werden. Dies scheiterte am Widerstand aller bürgerlichen Parteien. Der mit 75 000 RM. besessene Fehlbetrag erhöhte sich nun, doch da verschiedene Gesichtsstände, kam man ihm mit umfassen 80 000 und 100 000 RM. schwanfend abgeben. Zum Schluß der Sitzung, wobei die nachfolgende Bericht ausgereicht informiert, gab es noch infolge eine gewisse Sensation, als Bürgermeister Balzans über vorgeratene Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in Berlin berichtete. So gut er konnte, habe er (der Bürgermeister) sich dort für den Weiterbau des Panzerkreuzers „C“ auf der Marinewerft eingestellt. Nach Rückfrage mit dem oberbürgerlichen Staatsrat, hatte ihm wieder ein Telegramm geschickt, das gerade zurzeit der Bürgermeisterwahl eintrifft.

In dem Telegramm teilt Staatsrat Wihren mit, daß die endgültige Zustimmung über den Bau des Panzerkreuzers „C“ vorgefieren abend erfolgt sei; die Ausgaben gemäß Vorlage genehmigt; die Bauausführung bei der Marinewerft Wilhelmshaven liege. - Das Telegramm wurde mit Beifall aufgenommen.

Die Sitzung beginnt um 4 Uhr unter Leitung des Oberbürgermeisters. Wegen des Beschlusses, Kammer oder Beitzigung im Provinziallandtag, fehlen die Bürgermeisterliche Meisner, Wihers, Harns und Wolff; ebenso fehlt der gleichfalls im Provinziallandtag weilende Senator Neue. Publikum ist wenig vertreten.

Oberbürgermeister Variell

Wärte in feiner die Verhandlungen einleitend die Gattrede folgendes aus: „Meine Damen und Herren! Es gab eine Zeit, in der die Städte Itala waren auf ihr Selbstverwaltungsrecht, in der die Stadterwaltung aufkommen mit der Stadterleitung das Recht hatte, in materiellen wie in kulturellen Lebensfragen für Stadt und Einwohnerschaft zu sorgen in dem Maße, wie sie die hierfür nötigen Aufwendungen aus eigener Kraft aufzubringen willens und leistungsfähig war.“

Von solchem Selbstverwaltungsrecht ist nicht viel mehr übrig geblieben als die Möglichkeit, über die Höhe des Bürgersteuers einen Bescheid zu fassen. Hinzu ist aber andere Einkommenssteuern

er, seine Fraktion werde nicht durch weitere Reden die Erörterung aufhalten -

Bürgermeister Müller, der Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion, weist kurz die verschiedenen Meinungen zurück und sagt dann zum Etat u. a.:

Den allgemein geäußerten Äußerungen über die Finanzlage schließen wir uns an. Mehr wie je in einem Vorjahre standen alle Vorbereitungsausschüsse der verschiedenen Fraktionen unter dem Einbruch der allerersten Einigungsnotwendigkeiten. Verminderung der Arbeiterzahl der Marinewerft durch Entlassungen, recht erhebliche Kürzung der Einnahmen der noch auf dem Werte Verbliebenen, Kürzung der Löhne im Bergbauwerke, wenig ausreichende Beschäftigung im Bergbauwerke und anderes mehr haben auch in den verschiedenen Arbeitslosen-Zahl gegenüber dem Vorjahre erheblich zugenommen. Damit sind auch die Anforderungen an die Höhe der Städteausgaben erheblich gestiegen. Die hierfür einzuliefernden Beträge müssten daher erheblich gegenüber dem Vorjahre erhöht werden. Zudem müßten uns die Zuschüsse im Betrage von 25 000 RM. aus der höheren Schulden des Reiches nicht mehr gezahlt werden, sondern aus dem Reichsschatz, gemessen an der Volumensumme der Verschuldung, von 5 auf 4 Prozent vermindert. Trotz der verminderten Einnahme auf der einen Seite und der vermehrten Ausgabe auf der anderen Seite konnte weder für die den Haushaltsplan über die Mittel der betrachten Mitglieder der hiesigen Kollegien eine Erhöhung der Steuern gegenüber dem Vorjahre in Betracht kommen, da infolge des allgemeinen Verdienstrückganges sich die Arbeiterschaft nur mühsam über Wasser halten. Obwohl sich die Summe der Einnahmen vom Reich zu übermeßigen Steueranteile so wenig wie die Beteiligung des Reiches an der Erwerbslosenfürsorge kannte, hebes nur nach den Ansagen des Städtetages schätzen konnte, scheint es doch gelungen zu sein, den Etat zunächst mit der vom Oberbürgermeister angegebenen Interbilanz festzustellen, allerdings mit der Kürzung mancher Ausgaben. Überhaupt muß werden, daß dem Wohlfahrtsrat diejenigen Beträge zugeführt wurden, mit denen man hofft, im nächsten Jahre auszukommen. Wenn man bei dem Etat die Einnahmen für sachliche Ausgaben der verschiedenen Fraktionen feststellen, aber ein solches nicht möglich ist, so entstehen doch bei den Einnahmen der Fraktionen an den verschiedenen u. so mehr erhebliche Bedenken, als in diesem Sommer werden sollen. Wir möchten versuchen, diesen Abbruch der beiden Seiten zu verhindern, indem wir die Erhaltung aller der verschiedenen aber eine Befreiung der ohne in bestimmten Haushaltsplänen zu vermeiden, werden wir beantragen, den Zuschuß zur Luftverkehrs-Gesellschaft ganz zu streichen und die Zuschüsse für die beiden Flughäfen auf je 500 RM. festzusetzen. Eine weitere Einsparung ließe sich unserer Meinung nach erstens durch die Schließung einzelner Strandbäder im Winter, Ein dürfte genügt werden, wenn ein Haus zur Aufnahme der noch recht spärlichen Wintergäste offen bleibt, alle anderen Häuser könnten geschlossen werden. Kein Privatmann würde sich den Luxus erlauben, solche zur Sommerzeit eingerichteten Lokale den ganzen Winter über zu betreiben. Das Personal zu betreiben und die Unterkosten dafür zu übernehmen. Wir haben diese Frage bereits seit einigen Jahren verfolgt, allerdings ohne Resultat, wir müssen daher heute den Antrag, vier Strandbäder während der 6 Herbst- und Wintermonate zu schließen, erneut stellen. Die hiesigen Wintergäste sind in der Veranlassung der Beschäftigung mühen leider im allgemeinen auf den Stand des Vorjahres beschränkt geblieben. Es schmerzt mich sehr, daß die Herr Oberbürgermeister schon ausführte, die Verfügung über die Verwendung des zu Bauwegen bestimmten Teiles der Haussteuererlösaufkommen den Städten genommen und einer Zentralfirma im Staat übertragen wurde. Am Interesse der Wirtschaft der Adelskette gelingt es hoffentlich noch diesen hier zu Bauwegen aufkommen. Teil der Haussteuererlöse wieder nach hier zu ziehen. Darüber hinaus kann man nur den Wunsch aussprechen, daß die Lage des Arbeitsmarktes sich bessern möge. Wir werden daher dem Etat, wie er nach der Vorberatung in den Kommissionen jetzt vorliegt, ist im allgemeinen unsere Zustimmung geben, dann können doch diejenigen Mittel, die zu Beschäftigung und zur Schaffung von Arbeiten im Etat vorgezogen sind, zur Verwendung gelangen. Bürgermeister Müller machte antwort-

tet nach dem sozialdemokratischen Sprecher dem Vo. Renten, der die Zentrumsposition hinsichtlich der Arbeitsbeschaffung für die Marinewerft kritisiert. Das jadeschädliche Zentrum habe sich schon über die die hiesige Arbeit bemüht, aber Herr Renten an Politik nicht interessiert und hebt hervor, er habe keine Pflicht dem Vaterlande gegenüber immer getan. Damit schließt die nur kurze Aussprache.

Die Einzelberatung.

Die Beratung des Etats im einzelnen wird abschnittsweise vorgenommen. Beim Abschnitt "Betriebe und Unternehmungen" beantragt die sozialdemokratische Fraktion, die Zuschüsse für die Luftverkehrs- und für die Flugtagengesellschaft ganz zu streichen bzw. herabzusetzen, um bei den Volksschulen den Lehr-Abbau zu verhindern. Der Antrag (Rechtsmittler) spricht dagegen; die Luftverkehrs-Gesellschaft sei notwendig und gewiss auch einmal gewinnbringend. Vo. Müller hält die Tatist der sozialdemokratischen Fraktion für falsch. Vo. Küster (Kaufm.) und Voers (Staatsp.) sprechen ebenfalls gegen den Antrag. Letzterer rechnet vor, daß eine Betriebsstilllegung erheblichen materiellen Schaden für die Adelskette mit sich bringen würde. Vo. Müller begründet nochmals seinen Antrag. Die Luftverkehrs-Gesellschaft sei zu teuer. Für jeden Flugtag zähle die Stadt 10 RM. dazu. Die hiesigen Zuschüsse seien zu hoch. Vo. Küster wendet sich erneut entschieden gegen den Antrag. Auch die Bürgermeister Rede und Küster se lehnen ihn ab. Die Abstimmung ergibt die Ablehnung der beiden sozialdemokratischen Forderungen.

Hinsichtlich des Babebetriebes beantragt die sozialdemokratische Fraktion die Schließung von vier Strandbädern im Winter, um die Unterkosten einzusparen. Der Antrag wird abgelehnt.

Beim Titel "Kart" beantragt Vo. Riffert (Vgl. Ver.) mehr Pflege und Aufsicht im Park. Die Kinder sollten zu sehr in den Anlagen, ebenso handele eine Kinderkugel gleich unzureichend. Der hiesige Lagerplatz im Park an der Holmannstraße könne darüber hinaus verschwinden. Dies wird zur Kenntnis genommen.

Beim Abschnitt "Schulen" erhebt Vo. Müller, die für den Abbau vorgesehenen zwei Volksschullehrstellen nicht zu streichen und die Lehrkräfte von nicht in den Etat einzulassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen; ebenso nimmt ihn der Magistrat an. Hinsichtlich der höheren Schulen spricht Vo. Riffert (Vgl. Ver.) gegen die seitherigen Schulgebäudeerhöhungen. Da jetzt an der Vermaltung Einsparungen erfolgt, beantragt er eine Herabsetzung des Schulgebäudes für die höheren Schulen auf nur für die Oberrealschule. Der Oberbürgermeister erklärte hierzu, daß das Schulgebäude für höhere Schulen gehoben werden müßte und vom Bürgermeisterrat nicht geändert werden könne. Vo. Rieger wendet sich gegen eine verlässliche Behandlung der Krabben- und Wädgen-Schulen. Der Schulgebäudeherabsetzungsantrag wird vom Kollegium angenommen; vom Magistrat aber abgelehnt.

Bei den Berufsschulen verlangen die Nationalsozialisten die Streichung des Gehalts der Leiterin der Wädgen-Berufsschule. Die Regierung könne der Beherrin, die sich vergangen Bürgermeister wieder hat gegen den Antrag, durch solche Beschlüsse könne der angestrebte planar-Unterricht nicht befehleigt werden. Ebenso spricht Vo. Müller gegen den Antrag. Wenn an der Schule etwas nicht in Ordnung liegt, werde die Regierung es schon in Ordnung bringen. Der Streichungsantrag wird abgelehnt.

Bei Kapitel "Stadtamt für Leibesübungen" beantragt die sozialdemokratische Fraktion für sporttätige Unternehmungen und Beratungen 100 RM. in den Etat einzulassen. Vo. Renten sagt, es könnten die 100 RM. für Wanderpreise bezu genommen werden. Vo. Riffert meint, die Unternehmungen könne der Stadtamt vornehmen. Der SPD-Antrag wird abgelehnt.

Beim Kapitel "Gesundheitswesen" tritt Vo. Riffert für die Wiederbeschaffung der Werkspielleule an der Götterstraße mit 500 RM. jährlich ein. Der Antrag wird abgelehnt.

Die weitere Vorberatung nicht vorlegen, ist der ordentliche Haushaltsplan damit begründet. Der Etat wird, zunächst mit Ausnahme des Abschnitts "Steuern", mit allen gegen die vier nationalsozialistischen Stimmen angenommen.

Die Etatszahlen.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, and various categories like 1. Allgem. Verwaltung, 2. Stadtpolizei, 3. Stadtbauamt, etc.

Insgesamt: 4 644 000,- 4 644 000,-

Durchf. u. Verrechn. 997 780,19 997 780,19

Netto: 3 646 219,81 3 646 219,81

Diese Schlüssler, in der ein Festbetrag von 140 000 RM. enthalten war, hat sich geändert infolgedessen, als ein zu erwartender Zuschuß des Reiches infolge Änderung der Gesetzgebung über die Arbeitslosenversicherung in Höhe von 12 800 RM. sowie zehn Mal die in der Oberbürgermeister-Rede erwähnten 3241,90 RM. aus der Reichswohlfahrtskasse unter Einnahme und Ausgaben bei der Allgemeinen Verwaltung noch 15 800 RM. eingestellt werden waren. Der dem Kollegium vorgelegte Etat wies somit einen Festbetrag von rund 75 000 RM. und als berücksichtigte Endifferenz in Einnahme und Ausgabe 4 629 800 RM. auf. Durch den Beschluß auf Verbeibaltung zweier Volksschullehrstellen und Herabsetzung des Schulgebäudes für die höheren Schulen bewegt sich der Festbetrag zwischen 80 000 und 100 000 RM.

Die Steuerbeschlüsse.

Es erfolgt hierauf die Beratung der Steuerbeschlüsse. Als erster wird der Magistratevoranschlag verhandelt, den Zuschlag zur Grundvermögenssteuer wieder auf 250 Prozent des staatlichen Satzes festzusetzen. Vo. Riffert beantragt dazu, daß, wenn der Hauseigentümer drei oder vier Mietern die Mieten herabsetzen muß, er die gesamten Zuschläge auch für sich in Anspruch nehmen könne. Eigenbenutzte Räume solle für die Hauswirt so in Rechnung stellen können, wie vermietete gleichwertige. Vo. Müller spricht gegen die Annahme dieses Antrages. Erst wenn die Erhebung der vollen Steuer von einem Hausbesitzer eine "unbillige Härte" darstelle, könne man dem Ersuchen nachkommen. Im weiteren Verlauf der Aussprache beantragt Vo. Müller, diese Steuererhöhung, gemäß den ministeriellen Richtlinien vorzunehmen. Vo. Renten spricht sich für den Antrag Riffert aus. Der Antrag Riffert wird in nameidlicher Abstimmung im ersten Teil angenommen, im zweiten Teil abgelehnt. Der Steuerzuschlag wird auf 250 Prozent festgesetzt. Bei der Zuschlag zur Gewerbesteuer wird der Zuschlag wieder auf 250 Prozent festgelegt, der der Gewerbesteuer Zuschlag wieder auf 520 Prozent des staatlichen Satzes. Die Zweigsteuernsteuer wird ebenfalls auf dem alten Satze belassen. In gleicher Weise werden mit Mehrheit von durchweg 12 gegen 8 Stimmen die einfache Bürgersteuer und die Biersteuer auf dem alten Satze beschlossen. Der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer wird auf 2 Prozent des Einheitswertes festgelegt. Kanalgebühren und Straßenreinigungskosten bleiben die gleichen. Bei der Wiederfestsetzung des Wasserpreises wird die Magistrate gemäß der ihm gemäßen Senkung mit 38 Pfennig pro Kubikmeter - bisher waren es 34 Pfennig - beauftragt haben, beantragt Vo. Riffert, den Preis auf 30 Pfennig pro Kubikmeter zu senken. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, die Annahme des Antrages Riffert bedeute einen enormen Umsatzanwachs und eventuelle Erhöhung der Bürgersteuer. Vo. Riffert schlägt vor, beim Festsat auf eine Ermäßigung des Wasserpreises hinzuwirken. - Angenommen wird der Magistratsvoranschlag; ebenso die Anregung des Vo. Riffert. Auch der Magistrat stimmt hiernach insgesamt dem Steuerbeschlüssen zu.

Abstimmung im ersten Teil angenommen, im zweiten Teil abgelehnt. Der Steuerzuschlag wird auf 250 Prozent festgesetzt.

Bei der Zuschlag zur Gewerbesteuer wird der Zuschlag wieder auf 250 Prozent festgelegt, der der Gewerbesteuer Zuschlag wieder auf 520 Prozent des staatlichen Satzes. Die Zweigsteuernsteuer wird ebenfalls auf dem alten Satze belassen.

In gleicher Weise werden mit Mehrheit von durchweg 12 gegen 8 Stimmen die einfache Bürgersteuer und die Biersteuer auf dem alten Satze beschlossen. Der Zuschlag zur Grundvermögenssteuer wird auf 2 Prozent des Einheitswertes festgelegt. Kanalgebühren und Straßenreinigungskosten bleiben die gleichen.

Bei der Wiederfestsetzung des Wasserpreises wird die Magistrate gemäß der ihm gemäßen Senkung mit 38 Pfennig pro Kubikmeter - bisher waren es 34 Pfennig - beauftragt haben, beantragt Vo. Riffert, den Preis auf 30 Pfennig pro Kubikmeter zu senken. Der Oberbürgermeister weist darauf hin, die Annahme des Antrages Riffert bedeute einen enormen Umsatzanwachs und eventuelle Erhöhung der Bürgersteuer. Vo. Riffert schlägt vor, beim Festsat auf eine Ermäßigung des Wasserpreises hinzuwirken. - Angenommen wird der Magistratsvoranschlag; ebenso die Anregung des Vo. Riffert.

Auch der Magistrat stimmt hiernach insgesamt dem Steuerbeschlüssen zu.

Die Steuern.

Table with columns: Anteil an Reichsteuern, Eigene Steuern, Sonstige Einnahmen, and sub-categories like Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, etc.

Umsatz insgesamt 1 349 600 RM. Steuererlösaufgaben 61 500 "

Nicht Ueberflüssig 1 288 100 RM.

Die Schlussabstimmung.

Der Gesamtet gilt hierauf am 14. Juni 1932 mit 14 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die vier Nationalsozialisten, entgegen der Fraktionsmehrheit nur ein deutschnationaler sowie Vo. Riffert von der Mitte.

Der Außerordentliche Etat.

Dieser schließt in Einnahme und Ausgabe beim Abschnitt "Kapitalvermögen" mit 122 900 Reichsmark ab. Beim Abschnitt "Sauborhaben" mit 113 900 RM. Vo. Riffert führt Frage über den mangelhaften Zustand eines Teiles der Kanalisation, wodurch die feinerzeitigen Kellerüberflutungen verursacht wurden. Ebenso verlangt er reduzierte Umwendungen. Vo. Rieger wünscht, daß den Beschwerden Rifferts nachgegangen werde. Dazu äußert sich Stadtbaurat Joppi; die alten Kanalisationsrohre würden erneuert werden. - Der Etat wird genehmigt.

Der Schlachthofetat.

Der Etat der Schlachthofgemeinschaft wird genehmigt. - Bei der Prüfung des Schlachthofes hat sich der Ausschuss, der die preussische Schlachthofsteuer für hier ausrichtete, erklärt der Bürgermeister, die Stadterweiterung bemähe sich bereits, die Erhebung der Schlachthofsteuer für Wilhelmshaven nicht wirksam werden zu lassen, da bei den eigenartigen hiesigen Grenzverhältnissen große Schwierigkeiten zu erwarten seien. Gegen 15 Uhr schließt die Sitzung mit der an anderer Stelle abgedruckten Kanalarbeiter-Mitteilung des Bürgermeisters.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Brake. Kleinrentner-Unterstützung. Wird am Donnerstag, dem 30. d. M., vormittags in der Stadtkämmerei ausbezahlt. Brake, den 28. Juni 1932. Stadtmagistrat, Dr. Winters.

Hammelwarden. Die rächtsändige Bürgersteuer und Not-Bürgersteuer ist bis zum 5. Juli d. J. zu entrichten, andernfalls erfolgt Wehrziehung. Rothroth, Rechnungsführer.

Abbehausen. Die Beglaubigung der Rentenunterlagen findet am Freitag, dem 1. Juli d. J., vormittags von 9.30 bis 11.30 Uhr, im Rehmes Hotel in Abbehausen statt. Gewürden, 27. Juni 1932. Gemeindevorstand Abbehausen. Tangen.

Wieder vorrätig! Wachskernseife, Bohnervachs, Kokosbeseben, Zahnpasta. Als reines Spezialgeschäft führen wir nur beste Qualitäten bei höchster Reinheit. Durch Groß-einkauf, durch eigene Herstellung sind wir naturgemäß in unseren Artikeln führend.

Wilhelmshavener Seifenfabrik Nordenham - Brake - Elmstedt. Bettend. Befestigt auf nur garantiert febr- und dampf-dichtem Zinkblech. In guter febr-Galdbäumen- oder Daunenfällung liefert ich stets sofort in jeder gewünschter Breitelage. Joh. Ohm, Brake i. O.

Meyers-Hof. Am Sonntag, 10. Juli: Lanz-Kräutchen. Stierzabel treu und ein febrer Wehr.

Familien-Anzeigen. wie alle Kleinanzeigen überhaupte finden die wichtigsten Besichtigung im Volksblatt.

Volksblatt. 90 Mann starkes Orchester, Mitwirkung des Nordenhamer Männer-Gesangsvereins, der Atenser Liedertafel und des Nordenhamer Rudervereins. Lampen werden den Kindern unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Verkehrs- u. Verschönerungsverein Nordenham e. V.

Großes Strandfest. Am Sonntag, dem 3. Juli 1932. Ab 15 Uhr: Kinderbelustigungen, Gesang, Tanz, Lampenumzug für Kinder, Illumination, Korsofahrten usw.

Nur dann. wenn die Käufe oder Verkäufe, Stellenangebote oder Stellengesuche, Familienanzeigen usw. bei der meistgelesenen und weitverbreitetsten Tageszeitung aufgeben, ist der Erfolg und Zweck einer Anzeige voll gewährleistet.

Volksblatt. Geschäftsstelle: Nordenham, Bahnhofstraße 5. Telefon 2359. Wo werde ich gut u. billig bedient? In der Schuhmacherei A. Schürf, Atenser Allee 34. Herrenschuh 2,50 an Damenlohn 1,80 an Herrenschuh 1,90 an Damenlohn 1,60 an. Nur Sanbarbeit! Auf Reparaturen kann gewartet werden.

Zadestädtische Umschau.

Eröffnung der Krankeupflechule erst im Herbst.

Aus technischen Gründen hat sich, wie uns der Magistrat mitteilt, die zum 1. Mai d. J. beschlossene Einrichtung einer staatlich anerkannten Krankeupflechule im Stadtbauamt der Krankeupflechule nicht durchführen lassen. Die Schule soll nunmehr aber am 1. Oktober d. J. eröffnet werden. Anmeldungen von Interessenten werden noch entgegengenommen. Die Bestimmungen für die Schule können vom Magistrat Wilhelmshaven bezogen werden.

Die Klärung der Invalidentene.

Aus Kreisen der Hinterbliebenen-Vereinigungen werden wir erlauth, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die Klärung der Invaliditäten auf Grund der neuen Notverordnung zum bevorstehenden 1. Juli wirksam wird.

Wilhelmshavener Bürgervereinsarbeit.

Der Bürgerverein im 5. Bezirk hielt seine Monatsversammlung im Restaurant „Schlachthof“ ab. Nach Begrüßung der Mitglieder und Güteberichter der Vorsitzenden über die letzte Versammlung des Bezirksvereins, in welcher auch die Autoverbindung Lufteintrage - Nordbad zur Debatte kam. Der 5. Bezirk ist entschlossen für diese Autoverbindung eingetreten, da hiermit der Bezirk weitgehend im Sommer über eine angenehme und billige Verkehrsverbindung hat. Alle Eingaben an die Straßenbahndirektion, die Straßenzulassung - Genossenschaft zu befragen, wurden ja stets abgelehnt. Mit Genehmigung wurde auch die Bemerkung des Bauverwalters des Nordbades, Herrn Korte, für den 5. Bezirk sehr wohl möglich, da derselbe sich im 5. Bezirk sehr wohl befinden und gesunde Zimmer in reicher Auswahl zur Verfügung stehen. Zur Kenntnis der Versammlung kam ferner, daß die Streikverhältnisse gegenüber dem Schahhof den Vätern gefährlich sind und eine Schließung im nächsten Jahr droht. Dieser eine gleiche Anlage in der Nähe des Meeres beschränkt der Vorhänge, doch ist die Angelegenheit nicht gefährlich. Bezüglich des geplanten Sportplatzes am Schlachthof sind Verhandlungen aufgenommen. Der Verein ist bereit, den Platz herzustellen und in Ordnung zu halten, der Verein kann jedoch die auf dem Grundstück liegenden Abgaben ummöglich tragen. Die Anlage des Sportplatzes ist im Interesse der Jugend durchaus wünschenswert. Die in Frage kommenden Behörden sollten in diesem Fall von einer Forderung der Abgaben Abstand nehmen. Der Kapitän Vester gab in zusammenfassender Weise dem Verein nähere Erläuterungen, auch bezüglich der in letzter Versammlung vorgebrachten Wünsche betreffs Betrieb der Kadefabrik. Von Vereinsmitgliedern sind drei Bänke gestiftet worden, welche wünschenswert in der Friedrichs-Ebert-Straße aufgestellt werden. Man hat sich richtiger Herr Gemeinam über die Verschönerungsarbeiten bei der Watter Ruine, welche in diesem Jahre von Mitgliedern des Vereins gestiftet sind. Es ergeht hiermit nochmals die Bitte an das Publikum, die geschaffenen Wege zu benutzen und das Verteilen des Müllers zu vermeiden. Bedenken als Einlage bei Briefen, Geschäftsleuten und Privatleuten zur Verteilung. - Nachdem noch Herr Bonte über die getroffenen Maßnahmen der Leitung des St. Willehad-Hospitals wegen der Klagen betreffs Raucherbelästigung gesprochen hatte, war die Tagesordnung erschöpft. Der Vorsitzende schloß die Monatsversammlung mit der Bitte, für den Verein zu werden und den Bürgerverein im Bezirk immer mehr und mehr zu pflegen.

Fahrradbibliotheken in Wilhelmshaven.

Vor dem Haus Roonstraße 55 wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Kofa“, gestohlen, ferner ein Herrenfahrrad aus der Lorenzstraße 31. Ein Damenfahrrad wurde vorgelesen am Karstadthaus umgetauscht. Dies trug die Marke „Stehrab“. Sachdienliche Angaben sind der Kriminalpolizei, Friedrichs-Ebert-Straße, erwünscht.

Von der Reichsmarine.

Der Stationsleiter „Frauenlob“ ist gegen 22.30 Uhr in Ost eingelaufen. - Postkisten für Kreuzer „Seipzig“ ist bis auf weiteres Kiel.

Nach Helgoland und Wangerooge.

Die erste billige Ferien-Sonderfahrt nach Helgoland und Wangerooge unternimmt am kommenden Sonntag der Dampfer „Stadt Rüttingen“. Auch ist am Sonnabend-Sonntag Gelegenheit geboten, eine billige Ferien-Wochenendfahrt nach Wangerooge zu machen. Die Wochenendfahrten nach Wangerooge sind von Sonnabend morgen bis Montag

Furchtbarer Kindermord.

Die Tat einer geisteskranken Mutter.

In einem Anfall von geistlicher Unmündigkeit löste in Waldbro bei Frankfurt a. M. eine Frau ihre beiden Kinder, indem sie ihnen die Hälse durchschnitt. Die Täterin wurde verhaftet.

Befremdliche Auslassung.

In der neuesten Nummer des „Freiheitskämpfers“ finden wir folgende Auslassung: „Dem Vernehmen nach sind dem Innenministerium sechs verschiedene Nummern der „Oldenburgischen Volkszeitung“ vorgelegt worden, die aller Voraussicht nach zu behördlichen Maßnahmen gegen die Redakteure und Verleger derselben führen dürften. In ihrer bekanntem, hier schon mehrfach getempehnten tendenziösen und heftigen Art nimmt die „Oldenburgische Volkszeitung“ in diesen Nummern Stellung gegen den Reichspräsidenten, die Reichsregierung und den obdenburgischen Ministerpräsidenten Köber. Sowohl der Reichspräsident als auch die einzelnen Reichsminister werden in einer Weise glosiert und in den Augen der Leser herabgelöst, die nicht unbeachtet bleiben darf. Die „D. V.“ geht sogar soweit, den obdenburgischen Ministerpräsidenten im Hinblick auf Ausweisungen, die nicht einmal geschehen sind, mit dem Ehrennamen „Fischer“ zu versehen und an die Verfassung zu erinnern. In diesem Vorgehen einer offenbar verächtlichen Parteilichkeit ist ein Affront zu erblicken, den sich keine Regierung auf die Dauer gefallen lassen wird.“

Wir wollen uns in diese Dinge vorerst nicht hineinmischen, müssen jedoch bei dieser Gelegenheit darauf verweisen, welchen Ton die nationalsozialistische Presse seit Jahr und

abend schlägt, so daß man für den verflügeltsten Fahrplan drei Tage die Insel besuchen kann (bei Tage fahrtfrei). Auf die täglich stattfindenden Fahrten in See bis zum Dierkelegger Wangerooge für 2 RM. wird hingewiesen.

Jever.

Marktbericht. Dem getriggen Vieh- und Schweinemarkt waren ca. 350 Ferkel und Austerfleisch zugeführt, dagegen war der Viehtrieb von Bornvich und Seehausen fast ohne Bedeutung. Handel in allen Gattungen klar. Bei den Ferkeln blieb ein erheblicher Ueberstand. Folgende Preise wurden notiert: Hochtragende Kühe und Kühe 280 bis 380, Milchvieh 150 bis 250 RM. Jungvieh je nach Alter und Güte 80 bis 150 RM. Ferkel bis fünf Wochen alt 8, bis sechs Wochen 10, bis neun Wochen 12-14 RM. Austerfleisch nach Wobben gemischt von 25 bis 30 Pf. je Pfund. Milchschafe von 20 bis 25, Schafämmer von 10 bis 18 RM. - Schlachttierpreise in heutiger Gegend: Kühe von 20 bis 30, Schweine von 35 bis 42, Käber von 20 bis 35, Schafämmer von 20 bis 25 Pf. je Pfund Lebendgewicht. Auswärtige Tiere aller Gattungen über Preis. Es waren erstmalig neue Karozellen auf dem Markt. Während der Feiertage am 8. RM. kostete, ging man zum Schluss auf 6 RM. zurück. Ferner hatte sich wieder eine kleine Anzahl Wildenwagen eingefunden, die zum Rennefest abzugeben wollen. - Nächsten Dienstag Vieh- und Schweinemarkt.

Blaskonzert. Die Jeverische Stadtpfelle will heute (Mittwoch) abend, aber nur bei günstiger Witterung, auf dem Schloßterrasse vor der Knabenstraße ein Blaskonzert geben. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

Jagd auf Sumpfhühner. Vom 1. Juli ab kann man laut obdenburgischen Jagdgesetz wieder auf richtige Sumpfhühner Schepfen und Wildenten, schießen. Nicht jeder, nur der Berechtigten hat. Auch Rebhühner dürfen geschossen werden. Augenblicklich herrscht leider eine Schießzeit auf Menschen.

Zum Organisationskitt. Zu der Aussprache „Kritikanten kontra Oberdirigenten“ - war der Redner erschienen und hat daran teilgenommen. Die Zuhörer kamen nicht auf ihre Kosten, denn der Herr Präsident Tiefelmann vom Oberdirigenten schloß die Offensivität aus. Man wollte hinter verschlossenen Türen verhandeln. Was davon durchsickerte, ließ erkennen, daß der Oberdirigenten auf seine Nichtbefähigung bestehen bleiben wird, während der dieige Kritikanten auf seinem Standpunkt beharrt. Was daraus weiter wird, können wir ruhig denen überlassen, die es angeht.

Tag gegen das bei ihr unbeliebte „System“ und hellen Erleger ansehung und nach ansehung! Deren Art kann doch wirklich in keinem anderen Lager überboten werden!

Kaufmann. (Erfassung 29. Juni, Radiodienst.) In Kaufmanns Besuche heute vormittag der deutsche Reichspräsident von Papen den französischen Ministerpräsidenten Herriot. Die beiden Delegationsführer hatten eine einstündige Unterredung, an deren Schluß Herriot den deutschen Kanzler bis zu seinem Aufgange. Zur gleichen Stunde konferierte Reichspräsident Papen mit dem italienischen Reichspräsidenten Mussolini. Die angeführten Verhandlungen der wirtschaftlichen Sachverständigen und zuständigen Minister Deutschlands und Frankreichs nahmen gleichfalls heute vormittag ihren Anfang.

Der Reichsrat verabschiedete am Dienstag abend den Reichsetat. Die Regierung wird den Etat durch Notverordnung in Kraft setzen. Das wäre die vierte Notverordnung der Regierung Papen, die bei ihrem Regierungsantritt verfallen ließ, daß sie ohne Notverordnungen zu regieren beabsichtigt.

In der Reichspresse ist der Schwund zu sehen, das auf einem alten Friedhof in Delitzsch an der Gabelstraße, die zum Teil schon tief in den Boden und zerstört waren, von Sozialdemokraten umgraben worden sind. (Geldern wurde ausgemacht.) Tatsächlich ist die Grabhügelung nach polizeilichen Feststellungen von einem eifersüchtigen und einem zwölfjährigen Schüler verübt worden, die von einem 20-jährigen jungen Menschen, einem in Delitzsch über Beleidigungen, angeklagt worden sind.

Norddeutscher Fischdampfer-Verkehr. Heute zum Markt gewelken: „Chemnitz“, Kapl. Genettes, von der Bären- (Drei in Wehrlünde; „Rosmarie“, Kapl. Fels, von Island in Wehrlünde; „Weser“, Kapl. Reinhardt, von der Nordsee in Witten. Abfahrt heute: „Berlin“, Kapl. Rente, nach der Nordsee; „Bielefeld“, Kapl. Witt, nach der Nordsee.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Kafete. Erdbeeren gekostet. In der letzten Nacht wurden dem Wirtensbesitzer St. aus seiner Scheune in der früheren Schloßgärtnerei 13 Körbe Erdbeeren gleich 52 Pfund gekostet. Die Erdbeeren, die am Tage vorher gepflückt worden waren, standen in Körben verpackt auf einem Wagen in der Scheune und sollten am anderen Tage zur Ablieferung gelangen. Den Dieben, es kommen drei Mann in Frage, ist man auf der Spur.

Verkehr. Zu einem Fall. Ein Autounfall, der für die Insassen noch einmal glimpflich abließ, passierte hier bei der Einmündung der Wülshofstraße in die Hauptstraße. Ein Wilhelmshavener Opelwagen wollte in mäßigem Tempo in die Wülshofstraße einbiegen, als er von einem großen Mercedes-Benz-Wagen überholt wurde. Im letzten Moment riß der Fahrer des Mercedes-Benz noch das Steuer herum und brachte den kleinen Opel, wodurch dessen vordere Stoßstange abbrach. Beide Wagen konnten die Fahrt fortsetzen.

Politische Notizen. In der nationalsozialistischen Presse werden Berichte veröffentlicht, in denen davon die Rede ist, daß die feineren Kreise der beiden Reichsteile in sozialistischeren im Flugzeug nach England geflohen und im Ural von der Sowjetunion feierlich empfangen worden seien. Der deutsche Vorkämpfer soll, obwohl er davon unterrichtet gewesen sei, nichts dagegen unternommen haben. Ähnlich wird diese Behauptung als Unfug angesehen. - Die Veröffentlichung der Notverordnung der Uniforme und Demonstrationen wird voraussichtlich heute, Mittwoch, mittag erfolgen. - Der Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seidte, feiert heute seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß veranstaltet die „Kreuzzeitung“ eine Reihe von Gedenkveranstaltungen im Hamburger Stadtpark. Reichspräsident v. Hindenburg gibt seinem Glückwunsch ebenfalls Ausdruck. - Das nationalsozialistische „Hamburger Tageblatt“ ist auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden. Das Verbot erfolgte wegen einiger Bemerkungen in einem Artikel „von Engel, der Jandere“.

Bemerkte Nachrichten. In Genf ist das deutsche Genfer Delegationsmitglied Dr. Fritz Korden, der am Sonntag von einem Motorradfahrer angefahren wurde, seinen schweren Verletzungen erlegen. Dr. Korden war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und nahm an fast allen Nachkriegskonferenzen als Dolmetscher des kriegsartigen Amtes teil. Er galt als hervorragender Redner des belgischen und französischen Rechts. - Die pinale Kinderlähmung, die, wie gemeldet, in Groß-Ottersleben ausgebrochen ist, hat ihr erstes Todesopfer gefordert. Eines der kranken Kinder ist im Magdeburger Wittfährtschen Krankenhaus gestorben. - Der in Berlin-Gesandtenhaus wohnende 16 Jahre alte Schüler Hans Hoffmann ist an den Folgen einer Wurfkugelstiftung gestorben. Die Polizei hat die Leiche beschlagnahmt. - Einbrecher drangen in der Nacht in ein Zwielengehäus in Braunschweig ein, wo sie Brillanten, goldene Schmuckstücke und Ringe für über 20 000 RM. beuteten. Die Täter sind unerkannt entkommen. - Im Groß-Wald bei Stendal überbot der 33jährige Maschinenfriseur, der am Dienstag früh im Bahnhofsgebäude arbeitete, das Herannahen eines Schnellzuges. Er wurde von der Maschine erfasst und getötet. - Im Südbühnen des Hannoverischen Opernhauses, wo sich die Wagzimmerräume befinden, brach ein Feuer aus. Die Rauchentwicklung war so stark, daß die Feuerwehr in der Arbeit sehr behindert war. Schließlich gelang es, den Brand zu lokalisieren. Mehrere Angeestellte und einige Feuerwehrleute erlitten Rauchvergiftungen leistung Natur. - Der amerikanische Dauerflieger James Sumter, der im Juli 1930 gemeinsam mit zwei Brüdern einen Rekord aufstellte und 23 Tage und zwei Stunden in der Luft blieb, wollte während eines Fluges den Motor eines Flugzeuges reparieren, was von einem anderen Piloten gesteuert wurde. Sumter lag dabei auf die Tragflächen, worauf das Gleichgewicht und führte in den Propeller hinein. Dem Unfälle wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt. - Im Wien hat das Schmutzgericht den „Wiener Kärtner“, Landenbach, zu lebenslänglichem schweren Kerker - einschließlich anderem Aufgehau - verurteilt. Seine Frau Marie erhielt 18 Monate schweren Kerker. Landenbachs Strafe wird durch hartes Lager und eine fast tägliche vierstündige Verhaftung. - Der kleine Ziegenbock, der bei den Experimenten der Engländer auf dem Broden als Verwundlungsobjekt diente und trotz aller Magie ein Boot blieb, ist jetzt an einen Liebhaber in Karlsruhe für 155 RM. verkauft worden. - Im Laufe des Jahres 1930 wurden über 100 000 Liter Bier in der Provinz verbraucht, der über der Provinz gegen 100 000, geriet ein schweres Bombenunfallzug von 34. Fliegerregiments in einen Luftwirbel und stürzte ab. Der Führer des Flugzeuges wurde getötet; einer der beiden Beobachter erlitt Bein- und Armbrüche, der zweite kam mit leichten Verletzungen davon.

Das Ende der W. u. M.-Direktiven? Ein unter Führung der U.-G. für Handels- und Industrie-Kredit (U.G.), Berlin, liegendes Kontraktum hat die Delegationen mit den dazugehörigen Warengruppen der Vereinigten Textilwerke Wanger u. Wanger U.-G. übernommen. Dadurch hört das Direkt-Geschäft für die Zukunft auf. Ein Teil der Bäden soll aufgegeben und, soweit wie möglich, an Interessenten, die sich aus den Kreisen des Einzelhandels bereits gemeldet haben, veräußert werden. Bei der Verwertung der aufgegebenen Geschäfte wird durch Billigungnahme mit den zuständigen Organisationen eine Verflechtung der Waren und eine Beunruhigung des Marktes vermieden werden.

Donnerstag allgemeiner Appell! Samstagsfesten, Sportler, Reichsbanner, Donnerstag abend 7 Uhr, Sportplatz der freien Turnerschaft Rüttingen, Genossenschaftsstraße.

Gewerkschaftlicher Veranlassungsabend. Jährl. Jugend. Heute Sportabend. - Donnerstags, 7.30 Uhr: Jugendturnfest der Wörpsweber-Fabrik; 8.30 Uhr: Heimabend (Arbeitsgerichtsleistung).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Kiefer, Rüttingen. Druck und Verlag Paul Duda & Co. Rüttingen.

EISERNE FRONT

Donnerstag allgemeiner Appell! Samstagsfesten, Sportler, Reichsbanner, Donnerstag abend 7 Uhr, Sportplatz der freien Turnerschaft Rüttingen, Genossenschaftsstraße.

Gewerkschaftlicher Veranlassungsabend.

Jährl. Jugend. Heute Sportabend. - Donnerstags, 7.30 Uhr: Jugendturnfest der Wörpsweber-Fabrik; 8.30 Uhr: Heimabend (Arbeitsgerichtsleistung).

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Kiefer, Rüttingen. Druck und Verlag Paul Duda & Co. Rüttingen.

Anzeigentel für Oldenburg u. Umgegend.

Schlagsamne
ungeschlagen u. fertig geschlagen (ohne Preisaufschi.)

Eigene Eiszerzeugungs- und Kühlanlagen ermöglichen mir die Lieferung tiefgekühlter, unbedingt schlagfähiger Sahne auch bei allerwärmstem Wetter. Auf Wunsch frei Haus.

J. Schwarting, Haarenstraße 49
Gegründet 1895 - Fernruf 8736

Oldenburger Landestheater

Sommerpielzeit

Mittwoch, 29. Juni, 7.45 bis nach 10 Uhr: **Richard Paul König - Das Gieß zum goldenen Kater**. Kleine Preise 0.50 bis 2.50 M.

Donnerstag, 30. Juni, 7.45 bis gegen 10.15 Uhr: **„Mit Seidelberg“**. Kleine Preise 0.50 bis 1.50 Mark.

Schlüß der Spielzeit!

Alle Arten Funkzeitschriften

Liefert, auch ins Haus

Volks-Buchhandlung

Oldenburg, Achternstraße 4, Telefon 2508. Bestellungen nehmen alle Zeitungsboten entgegen.

Beste GR Marke

Kleine Oberwohnung nebst Zubehör sofort zu vermieten. Diebstahlweg 37.

H. Kapels Specken/Zwischenbahn empfiehlt keine Ersatzlinsen, Saal, Stubzimmer, idgatter Garten.

Autoruf 4182

Soeben erschienen!

Lohnsteuer Tabelle

zum sofortigen Ablesen der Lohnsteuer, nebst Ausführungen für die Abgabe der Arbeitslosenhilfe mit prozentualer und pauschaler Abzugstabelle vom Wochenlohn.

Gültig ab 1. Juli. Preis RM. 0.60. Vorrätig in der

Volksbuchhandlung
W. Haven, Marktstr. 46, Telefon 2159
u. d. Filialen: Oldenburg, Brake, Nordenham

Erdbeermarmelade in 10 Minuten!

Wohin mit dem Obstsegen?

Immer häufiger tritt das gute, gesunde, deutsche Obst für die menschliche Ernährung in den Vordergrund. Wir wissen ja auch längst, welchen Reichtum an lebenswichtigen Bestandteilen, Vitaminen, Nährsalzen usw. unsere prächtigen, heimischen Früchte in sich tragen. Leider muß die Feststellung gemacht werden, daß alljährlich mehrere hundert Millionen deutschen Volksvormögens verlorengehen, weil in den Haupterntezeiten, wenn die Früchte am billigsten sind, diese nicht schnell genug eingekocht und für spätere Verwendung zurückgelegt werden können. Es ist jedoch für die Aufbehalter unserer Volkswirtschaft, und insbesondere für den deutschen Obstbau und die deutsche Landwirtschaft von weittragender Bedeutung, daß viele tausend Zentner Obst vor

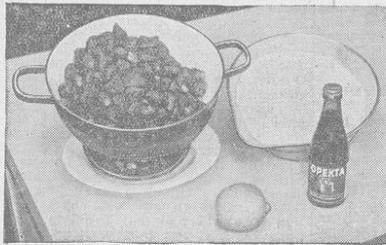


Bild 4

dem Verderben bewahrt und durch die einfachsten Verwendungsarten nutzbar gemacht werden können. So hat die Bereitung von Marmeladen im eigenen Haushalt in den letzten Jahren wieder sehr stark zugenommen, nachdem der Hausfrau die Mittel an Hand gegeben wurden, die das frühere stundenlange Kochen vollständig ausschalten und in der Tat innerhalb der unglaublich kurzen Kochzeit von 10 Minuten eine köstliche Marmelade von unbegrenzter Haltbarkeit hervorbringen. Und dabei ist auch als einer der wichtigsten Punkte zu berücksichtigen, daß die Marmelade, nach den folgenden Vorschriften bereitet, ganz erheblich billiger ist als bisher, denn in der kurzen Kochzeit von 10 Minuten ist fast kein Kochverlust zu verzeichnen. Während man also jetzt aus zulammen 7 Pfund Frucht und Zucker auch wirklich 7 Pfund fertige Marmelade erhält, erlitt man früher infolge des langen Kochens nur 3 bis 4 Pfund, während das andere verdampfte.

Im Augenblick interessiert besonders das Rezept der Erdbeermarmelade, weil gerade bei diesem das zarte, duftige Aroma und die leuchtende, rote Farbe der Erdbeere in voller Natürlichkeit erhalten bleiben.



Bild 3

In dem Kochtopf, der Sie mit einem Holzstampfer (Kartoffelstampfer) gründlich gerührt werden. — Wasser darf keinesfalls hinzugefügt werden (siehe Bild 2).

Der Zucker!

Man gibt man 3 1/2 Pfund Zucker — aber keinesfalls weniger — in die gerührten Erdbeeren und rührt Frucht und Zucker durchmischen (siehe Bild 3).

Opekta ist in allen Drogerien und in allen Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Bereite Deine Marmeladen u. Gelees

in 10 Minuten!

mit Opekta

Rein aus Früchtengewonnen

Zehn Minuten Kochzeit!

Hierauf legt man den Topf auf Feuer und bringt die Masse unter Rühren zum Kochen. Nachdem nun ein vollständig brausendes, stark schäumendes Köden eingestellt hat (siehe Bild 4) — nicht etwa schon vom ersten Aufsteigen der Kochbläschen ab — kocht man zehn Minuten unter leichtem, aber fortwährendem Rühren durch. Man soll diese Zeit nicht kürzer nehmen und sieht am besten auf die Uhr, da man sich bei einer Zeitfälschung sehr leicht irrt.

Beifügen des Gelierstoffes!

Nach Verlauf von zehn Minuten brausenden Kochens gibt man eine Flasche Opekta, das rein aus Früchten gewonnen ist, sowie den Saft einer Zitrone unter Rühren in die kochende Masse (siehe Bild 5), läßt erneut einen Augenblick — 3-5 Sekunden — aufwallen, nimmt den Topf vom Feuer, füllt in Gläser und kann diese dann sofort verschließen und beiseite stellen.



Bild 5

Fertig!

Das vorstehende Rezept wurde nun schon seit 5 Jahren in der genannten Weise angewandt und ergab jedesmal eine köstliche, ausgezeichnete, verfeinerte Marmelade von leuchtender, roter Farbe und unvergleichlichem Wohlgeschmack.

Bild 6 zeigt, wie man aus 3 1/2 Pfund Früchten und 3 1/2 Pfund Zucker auch wirklich etwa 7 Pfund fertige Marmelade erhält. Das kommt daher, weil bei der kurzen Kochzeit von 10 Minuten eben kaum ein Kochverlust eintritt. Früher war der Kochverlust beträchtlich gerade bei Erdbeeren sehr groß und man hätte nicht sieben Gläser, sondern vielleicht nur etwa vier Gläser erhalten.



Bild 4

Erdbeertorte!

Ergänzen zu vorstehenden Ausführungen soll auch noch die ebenso einfache, jedoch erheblich verfeinerte Erdbeertorte zu ihrem Recht kommen. Leider aber wurde bisher die Freude an diesem köstlichen Backwerk durch den mehligem, weißlichen Überzug, den man als Bindemittel über die Früchte aufstreift, sehr stark herabgesetzt. Jeder weiß, wie wenig ein Mehliguß sich mit dem reinen Geschmack frischer Früchte verträgt, ja, ihn sogar direkt verdirbt.

Ähnlich verhält es sich mit anderen vielfach verwendeten Überzügen, die den Früchten einen unerwünschten, weinigen Geschmack verleihen. Hier bringt nun Opekta eine grundlegende Umwälzung und eine ungeahnte Verbesserung. Man backt selbst oder man kauft einen Tortenboden aus Würstchen und belegt diesen, genau wie bisher, mit Früchten irgendwelcher Art. Dann stellt man in kaum 5 Minuten einen köstlichen, rein nach Frucht schmeckenden Überzug her, und zwar auf folgende einfache Weise: Man nimmt sechs g gut gehäuften Zucker, also nicht etwa gestrichene, sondern gut g gehäuften, 3 wei Eßlöffel Wasser und den Saft einer Zitrone. Dieses Gemisch wird auf Feuer gesetzt und unter Rühren zum Kochen gebracht. Wenn es zu kochen begonnen hat, kocht man noch eine bis höchstens zwei Minuten sprudelnd durch. Nun nimmt man den Topf vom Feuer, wartet etwa eine halbe Minute, bis die Kochbläschen sich verzogen haben, und rührt 3 weie in 1 1/2 Eßlöffel Opekta gut hinein. Da die dicke Opekta-Fülligkeit stark am Söffel hängen bleibt, so streicht man diese am besten jedesmal ab, um auch richtig 2 1/2 Eßlöffel zu bekommen. Die heiße Masse wird nun gleichmäßig über den mit frischen Früchten belegten Tortenboden gegossen, ähnlich, wie man beispielsweise Pfannkuchenteig in die Pfanne gießt (siehe Bild 7).

Der Überzug hat sehr schnell zu erfolgen, da die Masse nach wenigen Sekunden fest zu werden beginnt. Eine 10 Minuten gekochte Masse ist schon nach etwa 10 Minuten genussfertig. Man hat dann anstatt eines milchig aussehenden Überzuges ein kristallines, leuchtendes Gelee, in das die Früchte eingebettet sind. Es sind also nicht mehr Früchte, die in das Gelee eingebettet sind, sondern die Früchte sind in das Gelee eingebettet und die Natürlichkeit und Reinheit des Geschmacks. Die Zuckermenge darf aber keinesfalls verringert werden, da die aufgelegten Früchte noch sehr viel Wasser abgeben und den Überzug sehr verdünnen, so daß er auf keinen Fall zu süß wird. Ganz abgesehen von dem unvergleichlich reinen und klaren Fruchtgeschmack, bietet diese Marmelade des Tortenüberzuges auch noch andere wichtige Vorteile. Bisher mußten die Früchte schon stundenlang vorher auf den Tortenboden gelegt werden, wodurch der Tortenboden leicht aufweichte. Aber auch die Früchte selbst verloren sehr an Festigkeit und Wohlgeschmack, da das Mehl oder die Gelatine zu stark in die Früchte eindringen und den reinen Fruchtgeschmack überdecken. Bei dem Opekta-Überzug nun sind diese Ubelstände mit einem Male beseitigt. Man kann hierbei vor dem Aufstreifen ohne besondere Vorbereitungen das Obst auflegen, in fünf Minuten den Überzug bereiten, und in weiteren fünf bis zehn Minuten ist die Torte genussfertig. Man erzielt auf diese Weise



Bild 5

den denkbar frischesten Geschmack, und zwar so süß wie dem Genuss hergeleitete Obsttorte ist köstlich.



Bild 6

Zu dem Auflegen von Früchten auf Tortenboden ist noch zu bemerken, daß manche Früchte, wie z. B. Erdbeeren, entkernte dunkle Kirchen, zerhackte Aprikosen und Pfirsiche, besonders stark Wasser abgeben. Bei diesen wasserreichen Früchten, welche den Tortenboden am leichtesten aufzuweichen beginnen, sollte man die Herstellung befordern und ers kurz vor dem Aufstreifen vornehmen. Gerade Kirchen müssen nach dem Entkernen noch



Bild 7

längere Zeit auf einem Sieb gründlich abtropfen. Bei Früchten mit fester Schale, wie z. B. Stachelbeeren, Waldbeeren, Johannisbeeren, Heidelbeeren usw., ist eine Durchspülung natürlich nicht zu befürchten.

Süßkirch-Marmelade!

Don süßen Kirchen war bisher überhaupt keine Marmelade zu bereiten, obwohl sie eine der wohlgeschmecktesten Marmeladen ist, die es gibt, an sich viel feiner als Marmelade aus Sauerkirchen. In der gleichen Weise wie Erdbeer-Marmelade läßt sich auch eine Süßkirch-Marmelade bereiten, und zwar nach folgendem Rezept:

3 Pfund Zucker, fünf Kirchen, entkernt gewaschen, gut zerreiben, 1/2 Liter Wasser hinzu, dann mit 3 1/2 Pfund Zucker unter Rühren zum Kochen bringen und 10 Minuten brausend kochen. Hierauf eine Normalflasche Opekta sowie den Saft einer Zitrone hineintröpfeln und sofort in Gläser füllen. Im übrigen ist der Kochvorgang der gleiche wie bei Erdbeer-Marmelade.

Ohne Opekta

Kochdauer 2 1/2 Std. und mehr
Vordem Kochen

Kochverlust 1/2 bis die Hälfte
Nach d. Kochen

9 Pfd. Frucht 4 1/2 Pfd. Zucker	etwa 6 1/2 Pfd. Frucht 2 1/2 Pfd. Zucker
------------------------------------	---

1 1/2 Pfd. eingelegt gibt etwa 2 Pfd. Marmelade

Was kostet die Marmelade ohne Opekta?

0 Pfd. Frucht à 30 Pfg. = RM 2.70	4 1/2 Z. Zucker à 40 = 1.80	Feuerung = 20
1 1/2 Pfd. eingelegt 6 1/2 Pfd. verdampt		
7 Pfd. fertige Marmelade		RM 4.70

Also 1 Pfund 67 Pfennig

Rein aus Früchtengewonnen. Keine Konservierungsstoffe. Für Kocher und Kochverluste durch Durchschütteln, für Zucker- und Obst-Durchschütteln in Betracht zu nehmen.

Mit Opekta

Kochdauer 10 Minuten
Vordem Kochen

Kochverlust erheblich
Nach d. Kochen

Soviel Frucht gespart 3 1/2 Pfd. Frucht 3 1/2 Pfd. Zucker	Soviel Frucht gespart 3 1/2 Pfd. Frucht 3 1/2 Pfd. Zucker
---	---

7 Pfd. eingelegt gibt etwa 7 Pfd. Marmelade

Was kostet die Marmelade mit Opekta?

3 1/2 Pfd. Frucht à 30 Pfg. = RM 1.05	3 1/2 Z. Zucker à 40 = 1.40	1 Fl. Opekta = 86	Feuerung = 20
7 Pfd. fertige Marmelade			RM 3.35

Also 1 Pfund 68 Pfennig

Aroma- und Vitamine-reicher. Keine Konservierungsstoffe. Für Kocher und Kochverluste durch Durchschütteln, für Zucker- und Obst-Durchschütteln in Betracht zu nehmen.

Vorsicht beim Einkauf!

Opekta ist nicht zu verwechseln mit ähnlich lautenden Geleemitteln. Opekta ist nur echt mit dem charakteristischen 10-Minuten-Topf. In sämtlichen Drogerien und Lebensmittelgeschäften erhältlich.

Achtung! Rundfunk!

Sie hören über alle deutschen Sender jede Woche einen interessanten Lehrvortrag: 10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau aus der Opekta-Küche. Sie sind durchgehend genau Sendeleiten versehen. Sie aus unseren Inseraten in den Tageszeitungen.

Trocken-Opekta!

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform von gleich hoher Qualität wie Opekta flüssig. Beutel zu 25 Pfg. für etwa 2 Pfd. Marmelade und Kartons zu 45 Pfg. für etwa 4 Pfd. Marmelade. Genaue Sendeleiten jedes Packung bei.

Beratungsstelle!

Eine nach den Opekta-Rezepten bereitete Marmelade gelingt immer. Sollten Sie jedoch über irgend etwas in unklarer sein, so wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an die Opekta-Beratungsstelle in Köln-Riehl. Diese gibt sofort Auskunft.

96seitiges Kochbuch

Mit über 100 ausführlichen Rezepten für Marmeladen, Gelees, Tortenüberzüge, Eis und Süßspeisen in den Geschäften erhältlich oder gegen Vorauszahlung von 20 Pfg. in Briefform von der Opekta-Gesellschaft m. B. H., Köln-Riehl 26!